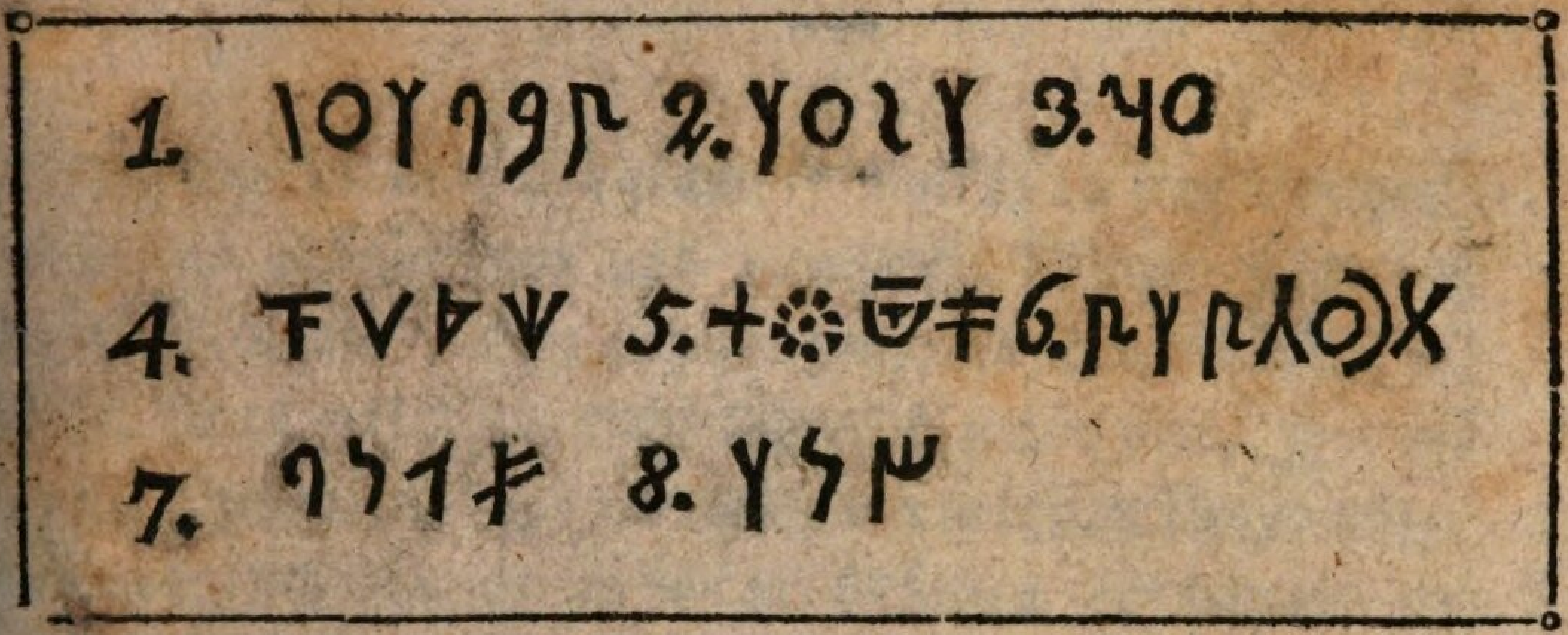
Bemerkungen über die phönizischen und punischen Münzen.

Zweites Stück.



Womit
zu der öffentlichen Prüfung,
welche
auf dem Berlinisch-Köllnischen Gymnasium
Montag den 3ten Oktober 1814
Vormittag von halb 9 und Nachmittag von 2 Uhr an,
und
auf der Köllnischen Schule
Mittwoch den 5ten Oktober, Vormittag von 9 Uhr an,
veranstaltet werden soll,
alle
Beschützer, Gönner und Freunde
des Schulwesens
ehrerbietigst einladet

Johann Joachim Bellermann,
Doktor der Theologie und Philosophie, Direktor des vereinigten Berlin. Köllnischen Gymnasiums ꝛc.

Gedruckt bei Dieterici.

Vorwort.

Ich hatte in dem Programme von 1812 eine Beschreibung der phönizischen und punischen Münzen nach den Mionnet'schen Abgüssen angefangen, und einen Versuch gemacht, sie zu erklären. Jetzt fahre ich darin fort. Jene ersten siebzehn, welche ich erläuterte, waren lauter einsprachige. Es finden sich aber unter den 80 Münzen, die vor mir liegen, auch mehrere zweisprachige (bilingues), von welchen ich jetzt zuerst einige auswählen und alsdann wieder andere von der ersten Art nachfolgen lassen will. Diese Münzen, welche punische und griechische, oder punische und lateinische Aufschriften haben, dienen oft zur sicherern Erklärung des Unbekanntern. Die Veranlassung zu dieser Eigenheit war mannigfaltig. Bald ließ der Beherrscher eines fremden Volks neben seiner Schriftsprache auch die des Vasallen gebrauchen; bald wurde von dem unterjochten oder in Abhängigkeit lebenden Staate, wenn er die Münzfreiheit genoß, die Sprache des Oberherrn mit beibehalten. Wenn es auch nur Namen in zweierlei Schriftzügen sind, so können sie doch manchen Fingerzeig auf Zeit, Ort und andere Verhältnisse geben.

Uebrigens haben die Deutungen der phönizischen und punischen Münzen ihre große Schwierigkeiten, die in der Natur der Sache, in der Beschaffenheit dieser alten Denkmähler, in der mangelhaften Kenntniß der Sprache ꝛc. liegen. Die Gestalt der Alphabete ist nach Zeit und Ort sehr verschieden, einerlei Buchstaben kommen in mannigfaltigen Formen vor, wesentlich verschiedene sind einander oft sehr ähnlich; die Stempelschnei-

der selbst eines Ortes befolgten nicht einerlei Regel, viele Münzen sind durch Alter und Gebrauch halb verwischt; kurz die Sache hat ihre Schwierigkeiten; weshalb die Versuche, hierin etwas zu erläutern, auf Nachsicht Ansprüche haben. Swinton, Barthelemy, Beyer ꝛc. würden weniger zu wünschen übrig gelassen haben, wenn sie das phönizische Alphabet für Sylbenschrift, für ein Syllabarium, angesehen hätten, wie es wirklich ist, und aus der gänzlichen Abwesenheit der sogenannten Lesemütter (matrum lectionis) geschlossen werden muß. Alle Sylben fangen von Konsonanten an, und Selbstlauter, als besondere Schriftzeichen, kamen erst später hinzu. Auch die hebräischen Schriftzeichen, Töchter der phönizischen, waren anfangs Sylbenschriftzeichen (Syllabaria). Merkmale der Selbstlauter wurden in zweifelhaften Fällen den Mitlautern wahrscheinlich angehängt. Daher auch hier anfangs Mangel, nachher seltener Gebrauch der Lesemütter und endlich die Beisetzung des Selbstlautzeichens oben (o), unten (a, e, i), und in der Mitte (u). Diese Bemerkung hat auf das Lesen der phönizischen und punischen Münzen wesentlichen Einfluß. Der ehrwürdige Veteran unter den europäischen Orientalisten, der gelehrte Olaus Tychsen, Kanzler der Universität Rostock, Ritter des Nordstern-Ordens ꝛc. hat schon längst das phönizische und hebräische Syllabarium behauptet; es scheint aber, daß man nicht gehörig darauf geachtet habe. Ueberhaupt wäre wohl zu wünschen, daß dieser verdiente Gelehrte seine Abhandlungen die phönizische Literatur betreffend, die derselbe an gelehrte Societäten in Schweden und Italien geschickt hat, und die nicht gedruckt worden sind, dem Publikum mittheile. Sie würden auch in dem künftigen Thesaurus phoenicio-punicus, über den ich in dem Programm 1812 einen frommen Wunsch äußerte, ihre Stelle finden müssen.

Da Gymnasiumsprogramme am meisten von unsern jungen Leuten gelesen werden, so mußte ich auf sie besonders Rücksicht nehmen, und manches anführen, was dem Münzkenner und Manne vom Fach bekannt ist.

Da wir diese Feier als eine dem allverehrten König, dem Heere und dem Volke schuldige Huldigung nach so vielen vollbrachten Großthaten betrachten; so nehmen die angehängte Chronik, die zu haltenden Reden und Deklamationen darauf Bezug.

* * *

Achtzehnte Münze.

Vorderseite. Ein männlicher Kopf, von der Seite, nach der Rechten des Beschauers gerichtet, hager, mit spitzigem Kinn, ohne Bart, mit wenigen kurzen, oben aufrechtstehenden Haaren, ohne Schmuck auf dem Haupte. Am vordern Theile des Halses befindet sich der gekrümmte Augurstab (lituus). Am Rande der Münze bilden zwei in die Rundung herumlaufende Lorbeerzweige einen Kranz. An der Seite des Hinterkopfs steht der Name CAESAR, mit etwas unförmlichen Buchstaben, so wie der ganze Stempel nicht viel Kunst verräth. Der Gestalt nach scheint es C. Julius Caesar zu seyn.

Rückseite. Ein männlicher Kopf, von der Seite, nach der Rechten gekehrt, mit kurzen dichten Haaren, in denselben ein Lorbeerkranz, mit starkem und kurzgeschnittenem Backen- und Kinnbarte, noch kürzerm Lippenbarte. An der Seite des Hinterkopfs stehen sechs punische Buchstaben. Man sehe ihre Abbildung auf dem Titel Num. 1.

Der erste Buchstab ist ק, der zweite ב oder פ, der dritte ר, der vierte נ, der fünfte ע, und der sechste ז oder ס. Das zusammen giebt den Namen

קברנעז oder קפרנעס.

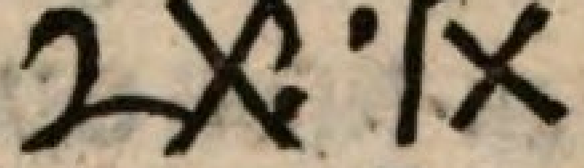
Dieser würde zu lesen seyn Kabernes oder Kafernes.

Von Griechen oder Römern vokalisirt könnte er auch Kabarnos, Kofarnes, Cabirnos, Chabrinus, Cybernus ꝛc. ausgesprochen werden. Was ist nun aber dieses Kafernes? Vermuthlich nicht der Name einer Stadt, sondern der Name des Abgebildeten; wahrscheinlich einer der von Cäsar in Mauritanien oder Numidien (weniger wahrscheinlich in einer ehemals karthagischen Kolonie in Hispanien) anerkannten Fürsten. Hieß etwa Bogud, der Sohn des Bocchus, König von Mauritanien, der dem Cäsar einen wichtigen Dienst im Kriege leistete, so? An Juba kann man nicht denken, weil dessen Bildniß auf Münzen, deren zwei mionnet'sche ihn mit Namen darstellen, ganz verschieden ist; noch weniger an Dejotarus und andere. Daß die unter Roms Oberherrschaft regierenden Fürsten des Auslandes das Bild des Diktators Cäsar auf ihre Münzen gesetzt haben, bezeugen andere Münzen.

Gelehrte, welche in den alten Geschichtschreibern belesener sind, als ich, werden diesen Namen irgend wo auffinden, sey es Eigenname, oder Ehrenname. Bemerkenswerth ist es, daß die größere Hälfte des Namens Kafernes, Phernes, Fernes in der Zusammensetzung als Eigen- und Ehrenname vorkomme. Wer kennt nicht den Holofernes, Ὀλοφέρνης, jenen berühmten Feldherrn, Judith 2, 4. 14. u. s. w. welcher Name als Gattungsname im Syrohebräischen einen „tapfern Feldherrn," „ersten Anführer," Ἀρχιστράτηγου bezeichnet. Eines pontischen Fürsten Namens Holofernes erwähnt Appian de bellis Syr. p. 118 ed. Steph. — Im Chaldäischen kommt das Wort פרנס als Zeitwort und Hauptwort Parnes und Parnas häufig vor. Sowohl in alten als neuern Zeiten wurde der Fürst des jüdischen Staates und der Synagogen-Vorsteher Parnas genannt. Etymologisch betrachtet heißt

Parnas in seiner ersten Bedeutung Hirte, vom Zeitwort Parnes (eine Heerde) weiden, in der zweiten, Anführer, Fürst. S. Buxtorf lex. chald. Ganz so verhält es sich bei den Griechen mit ποιμένες λαῶν, und bei den alten Hebräern mit רעה, welches sowohl (eine Heerde) weiden, als (ein Heer, ein Volk) regieren andeutet. Der Perser König Cyrus heißt gerade zu רעה Roeh, der Hirt. Jes. 44, 28.

So wie der zweite Theil des Eigennamens Kafernes, wenn man ihn als Gattungswort betrachtete, seinen Sinn hat, so deutet der erste Theil desselben, Ka auf Muth und Kühnheit. Kaa heißt im Arabischen audacter incessit. Das Ganze: muthvoller Fürst.

Noch finden sich auf der Münze unter dem Halsabschnitt einige Buchstaben  die ich nicht zu deuten vermag. Der Kanzler Olaus Tychsen, welcher diese Münze ebenfalls im Abguß besitzt, ist geneigt, die gedachten Buchstaben מלך בקס rex Bocchus zu lesen. Da dieses unabhängig von meiner gegebenen Erklärung des Wortes Kafernes geschah, so wird diese dadurch sehr bestätigt, wenn andere Gelehrte ihm darin beistimmen. Die Größe ist 19 Paris. Linien.

Neunzehnte Münze.

Vorderseite. Ein männlicher Kopf, von der Seite, nach der Rechten gekehrt, mit kurz abgeschnittenem Haupthaar, ohne Schmuck und ohne Bart. An des Halses Vorderseite der Augurstab. An der Hinterseite CAESAR. Der Rand leer. Es ist vermuthlich wieder C. Julius Caesar.

Rückseite. Ein alter Mannskopf, von der Seite, nach der Rechten gewandt, mit starkem langen Bart, zierlich in Locken gekräuseltem Haupthaar. Auf dem Scheitel steht ein Kornmaaß (modius), oder Fruchtkorb

(calathus), ein unten engeres oben weiteres Gefäß, wie man es auf geschnittenen Steinen an Isis, Osiris, Serapis ꝛc. sieht. (S. Vogel, Aeg. III.) Der Modius des Serapis wurde von den Alten für ein Nilmaaß gehalten, durch welches man das Steigen und Fallen des Flußes, die Ursache der Fruchtbarkeit des Landes andeuten wollte. (S. Suidas unter Serapis, Jablonski Panth. Aeg., Zoega ꝛc.) Der Fruchtkorb auf dem Haupte der Fortuna, Abundantia, Ceres ꝛc. versinnbildete die Fruchtbarkeit der Erde. Auf dem Haupte eines Fürsten deutet er auf wohlthätige Regierung. S. Pierii hieroglyphica. — An der Seite des Hinterkopfes stehen die sechs punischen Buchstaben wie auf der Abbildung No. 1. mit wenigen Abweichungen.

Sie sind zu lesen קפרנעס Kafernes, wie auf der vorherbeschriebenen Münze.

Gesicht, Bart und Haarkräuselung haben übrigens mit der Abbildung auf jener wenig Aehnlichkeit.

Unter dem Halsabschnitt sind Spuren von verwischten Buchstaben. Ein Perlenreif umgränzt beide Flächen. Die Münze ist kleiner als die vorige, 15 Paris. Linien.

Zwanzigste Münze.

Vorderseite. Ein männlicher Kopf, von der Seite, nach der Rechten gekehrt, mit kurz abgeschnittenem Haar, ohne Hauptschmuck und ohne Bart. Am Vorderhalse steht ein in sich gekrümmter Augurstab, lituus auguralis, dem neuern Bischofsstab ähnlich. Am Hinterhalse CAESAR. Der Rand ist mit einer Perlenschnur umgeben.

Rückseite. Ein alter Mannskopf mit starkem Backen- und Kinnbarte, letzter spitziger zulaufend, als auf der vorigen Münze, mit in Flechten oder Locken zierlich gelegtem Haupthaar, und mit einem Calathus oder Modius

auf dem Scheitel. Der Modius ist oben breiter, als auf der vorigen Münze. Am Hinterhaupte stehen die auf den beiden vorher beschriebenen Münzen bemerkten punischen Buchstaben in nur wenig veränderter Gestalt. Unter dem Halse und an der übrigen Fläche sind weiter keine Schriftzüge zu bemerken. Größe: 15 Paris. Linien.

Ein und zwanzigste Münze.

Vorderseite. Ein männlicher Kopf, jugendlich, von der Seite, nach der Linken gekehrt, mit kurzgeschnittenem Haupthaar, etwas plattgedrücktem Scheitel, ohne Schmuck, ohne Bart. An der Seite des Hinterkopfs TI(berius) CAESAR; an der Gesichtsseite AVGVSTVS. Der Rand ohne Verzierung.

Rückseite. Ein weiblicher Kopf, jugendlichen Ansehens, von der Seite, nach der Rechten gewandt, mit einem Lorbeerkranz. Die Haare vor der Stirn sind in einen Wulst gelegt, der bis an das Ohr herabreicht, die Haare am Scheitel sind glattgekämmt, und am Halse herab hängen Haarflechten. An der vordern Halsseite steht eine gekrümmte Leyer, lyra curva. An der Seite des hintern Halses vier etwas verwischte, jedoch kenntliche punische Buchstaben. Ihre Gestalt siehe auf der Tafel No. 2.

Der erste Buchstab ist נ, der zweite ז oder ס, der dritte ע, der vierte ן, zusammen נסען oder נזען, das ist Nisana, Nosena, Nasena.

Als örtlicher Name könnte es Nissa, Nisaea, Nesis ꝛc. seyn. Als persönlicher wär es der Name einer Fürstin, die unter der Regierung des Tiberius geehrt wurde. Ich wage es nicht, jetzt etwas bestimmteres darüber zu äußern. Der Rand ist mit zwei Reihen dicht aneinander schließender kleiner Blätter begränzt. Größe: 18 Paris. Linien.

Zwei und zwanzigste Münze.

Vorderseite. Ganz der vorige Kopf, mit der nämlichen Umschrift: TICAESAR AVGVSTVS, jedoch ein anderer Stempel.

Rückseite. Dasselbe weibliche Gesicht, wie auf der vorigen Münze mit Lorbeerkranz, jedoch in der Gestalt der Haarlocken, des Halsabschnittes und der breitern Blätterbegränzung des Randes verschieden. Die Lyra, der vorigen ähnlich. Die Buchstaben zwar etwas verschieden von der vorigen Münze, im Ganzen aber doch übereinstimmend. S. Titel No. 2. Also: Nisana, Nosena ꝛc. Größe: 18 Paris. Linien.

Drei und zwanzigste Münze.

Vorderseite. Der vorige Kopf, der Scheitel etwas breiter gedrückt, kurzgeschnittene Haare, ohne Schmuck, links gekehrt, und im Ganzen den beiden vorigen sehr ähnlich. Als etwas neues kommt hier hinzu, theils ein Adler mit ausgebreiteten Fittichen an der Seite des Vorderhalses, theils ein Lorbeerzweig mit fünf Blättern am Hinterhalse. Die Umschrift ist die nämliche TICAESAR. Das dritte Wort Augustus fehlt auf dem vorliegenden Abdruck, weil dieser Theil der Münze entweder abgeschnitten, oder, was wahrscheinlicher ist, gleich bei dem Prägen nicht abgedruckt wurde, indem die Münzplatte nicht in die Mitte des Münzstempels zu liegen kam. Hieraus erklärt sich, daß, so viel auf der einen Seite fehlt, an der entgegengesetzten an leerem Metallraum übrig ist.

Rückseite. Ein Frauenkopf, nach der Rechten gekehrt, mit einem Lorberkranz und Diadem. Am Halse herab hängen zwei Haarlocken oder Flechten, und vor der Brust schwebt eine viereckige Lyra, in der Gestalt wesentlich verschieden von der Leyer der beiden vorher-

gehenden Münzen. Dort war es lyra curva, und hier quadrata. Die Lyra ist ein uraltes sinnreiches Wahrzeichen, welches nicht blos auf die Kenntnisse der Töne hindeutet, sondern von jeder Harmonie der Wissenschaft und Kunst, des Kopfs und des Herzens ꝛc. gilt. Wer die Lyra führt, der meints, auch als Besiegter, redlich, ist ruhig, liebt Eintracht und Harmonie jeder Art. In einem solchen Sinne setzte jener berühmte Scribonius Libo an die vier Seiten der Brunnen-Einfassung Lyren. Die auf dem Forum streitenden und wasserschöpfenden Personen sollten bei dem Anblick der Lyren den Sinn der Hieroglyphe befolgen. Münzen, welche den Puteal Libonis, (Horat. ep. I. 19. 8.) darstellen, sind noch vorhanden.

Die Inschrift giebt dieselben vier punischen Buchstaben Nisana, den Namen der ausländischen Fürstin, oder der Stadt. Zwar erscheint der erste, zweite und vierte Buchstab bei dem ersten Blick etwas anders, und der erste z. B. als ein Kreuz, (also ein Thau); allein dieses liegt in der Ungleichheit des Metalles auf dieser Stelle, wie die genauere Untersuchung augenscheinlich zeigt.

Der Rand dieser Seite ist umgeben mit dreifach neben einander liegenden Lorbeerblättern, und mit dazwischen befindlichen Früchten. Größe: 19 Paris. Linien.

Vier und zwanzigste Münze.

Vorderseite. Ein großer die ganze Münzfläche einnehmender männlicher Kopf, von der Seite nach der Rechten gewandt, ohne Bart, mit der Löwenhaut bedeckt die unter dem Kinn zusammengeknüpft ist. Also ein Herkuleskopf von vorzüglich hohem Gepräge.

Rückseite. Eine auf einem Sessel sitzende ganze männliche Gestalt, die auf der rechten Hand den Adler

und in der linken einen Stab hält. Der Oberleib unbekleidet, der Unterleib mit einem Gewande bedeckt. Stuhl und Stab sind perlenartig verziert, die Person nach der Linken gerichtet. Es ist Jupiter auf dem Thron. Im Rücken längs dem Stabe herabwärts stehen die griechischen Buchstaben ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ. Unter dem Arm, auf dessen Hand der Adler sitzt, stehen zwei phönizische Buchstaben, S. Tafel No. 3., und 5 Striche in folgender Gestalt:

|||ϤO
||

Die zwei ersten Buchstaben sind bestimmt עכ Acco, die folgenden drei obern und zwei untern Striche deuten vermuthlich auf den Werth der Münze.

Es ist eine unter Alexanders des Großen Oberherrschaft für die phönizische Stadt Acco geprägte Münze. Dieses Acco, welches auch in Richter 1, 31. eben so geschrieben עכו vorkommt, mit dem Unterschiede, daß auf der Münze die mater lectionis Vau mit Cholem fehlt. Diese Schreibart stimmt mit der oben im Vorworte gemachten Bemerkung genau überein. Bei Strabo, Diodor. v. Sicil., Plin., Euseb., Hieronym. und Stephanus heißt sie Ἄκη, Ace, in der Folge Ptolemais, zur Zeit der Kreuzzüge Acra, jetzt Acca. S. Bruns Phönicien. Größe: 16 Paris. Linien.

Fünf und zwanzigste Münze.

Vorderseite. Ein die ganze Münzfläche bedeckender männlicher Kopf, ohne Bart, mit der Löwenhaut. An dem unter dem Kinn zusammen geschlungenen Löwenfell bemerkt man die Klauen, nach der Linken gerichtet; dem vorigen ähnlich, aber ein schönerer Stempel. Der Rand der Fläche ist mit einer Perlenschnur eingefaßt.

Rückseite. Eine auf einem zierlich gearbeiteten

vierfüßigen Sessel (ähnlich der Sella curulis) sitzende männliche bärtige Person. Der Oberleib unbekleidet, der untere von einem Gewand umgeben. Auf der rechten ausgestreckten Hand steht ein Adler aufrecht, in der linken wird ein zierlich gearbeiteter langer Stab gehalten. Unter dem linken Fuße erscheinen Blitze. Im Rücken dieser sitzenden Gottheit (Jupiters) steht sehr deutlich ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ, unter der rechten Hand in kleinen Zeichen =ЧО. Die ersten beiden Buchstaben sind wieder Acco, ohne Lesemutter, עכ. Die folgenden Striche liegen hier horizontal, da sie auf der vorhergehenden perpendikular stehen. Die Münze ist im Schnitt eben so schön, als gut erhalten. Größe: 16 Paris. Lin.

Sechs und zwanzigste Münze.

Vorderseite. Im Ganzen wie die beiden vorhergehenden. Der Rand der Fläche hat einen Perlenreif.

Rückseite. Im Ganzen wie die beiden vorhergehenden. Bei aller Aehnlichkeit ist es aber doch ein ganz anderer Stempel, wie die Haltung des Kopfes, die Gestalt des Leibes, des Gewandes und der Buchstaben rc. deutlich beweisen. Längs dem Scepter in der linken Hand steht der Name ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ, und unter dem rechten Arm wie auf der vorigen Aco. Nach den beiden Horizontalstrichen sind noch einige verwischte Zeichen zu bemerken. Größe: 16 Paris. Linien.

Sieben und zwanzigste Münze.

Vorderseite. Ein schöner jugendlicher Kopf mit Helm und haarnem Helmschweif, ohne Schrift. Am Halse herab freischwebende Haare, welche einen weiblichen Kopf bezeichnen; sonst würde die Aufschrift auf der Rückseite für einen männlichen Kopf sprechen. Der Kopf dieser Minerva ist überaus kunstvoll und sehr erhaben. Ohne Schrift.

Rückseite. Eine geflügelte Victoria mit dem Siegerkranze in der Rechten, und mit dem Palmzweig in der Linken, ähnlich denen, welche wir hier neulich auf den Trophäen-Säulen sahen. Unter dem rechten Flügel stehen zwei kleine punische Buchstaben. S. Tafel No. 3. d. i. Ajin und Caph. Also wieder Aco oder Acco, darunter befinden sich einige Striche. Neben dem linken Flügel stehen am abgestoßenem Rande deutlich die Buchstaben --ΛΕΞΑΝ-- welches ohne Zweifel ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ hieß. Da es bekanntlich mehrere Alexander giebt, so fragt sichs, welcher es hier sey. Die Vergleichung dieser Münze mit den von Rasch I. 440 angeführten, leitet auf Alexander den Großen, wo gleich die erste so beschrieben wird: Caput Palladis galeatum. Av. Victoria stans dextra lauream. Curtius erzählt, daß Alexander die Minerva und Viktoria (Athene und Nike) besonders verehrt habe. IV. 13. VIII. 2. Dies wäre also eine von griechischer Kunst für die phönizische, unter Alexanders Macht stehende Stadt, Ake, gefertigte Münze. Sie ist, so wie die vorhergehenden, meines Wissens noch nicht beschrieben. Größe: 11 Paris. Linien.

Acht und zwanzigste Münze.

Vorderseite. Auf einem Fischpferde ein Bogenschütze in den Meereswogen. Das Seepferd, hippocampos, hat auf dieser Münze, wie sonst, einen Pferdekopf und Vorderfüße, und das Uebrige, der mittlere und hintere Theil, ist Fisch. Der mittlere Theil des Hippokampos ist mit großen Flügeln bedeckt, in welchen der Reiter, wie in einer kahnähnlichen Maschine, auf dem Meerpferde zu stecken scheint. Der Stempelschneider hat fünf Wellen kenntlich gemacht, auf welchen die Seegottheit fluthet, und unter denselben bemerkt man einen Delphin. Ein perlenähnlicher Kreis begränzt die

Fläche, auf welcher keine Schrift zu bemerken ist. Das Ganze ist eine der vielen Abbildungen der phönizischen, syrischen und babylonischen Gottheit, Derceto, der Vorsteherin der Schiffahrt, des Seehandels und der Fischerei, welche das weibliche Gegenstück des männlichen Dagon ausmacht*).

*) Dagon, דָּגוֹן Δαγὼν, eine Gottheit der Phönizier (Philistäer) zu Aschdod, Ἄζωτος (jetzt das Dorf Esdud oder Atzud). Von ihm kommt 1 Sam. 5, 1 — 5. folgende klassische Stelle vor. „Die Philistäer nahmen die Lade „Gottes (den tragbaren Altar der Hebräer) und brachten „sie von Ebeneser nach Asdod, in Dagons Tempel, und „stellten sie neben den Dagon. Da nun die Asdoditer am „andern Morgen aufstanden, siehe! da war Dagon auf „sein Gesicht zur Erde gefallen vor der Lade Jehovas. „Und sie nahmen Dagon, und stellten ihn wieder an seinen „Ort. Da sie aber am andern Morgen frühe aufstanden, „siehe! da war Dagon auf sein Gesicht zur Erde gefallen, „vor der Lade Jehovas, und das Haupt Dagons und seine „beiden Hände abgebrochen lagen auf der Schwelle, nur „der Fischrumpf war noch an ihm übrig." Nun folgt noch im fünften Verse die Bemerkung des alten Anordners der ältern Urkunden, die sich in den Büchern Samuels befinden: „Darum treten die Priester Dagons und alle, die „in den Tempel Dagons kommen nicht auf diese Stelle „des Tempels Dagons zu Asdod, (auf die Schwelle des „Standbildes) bis auf diesen Tag." Dagon ist also hier ein Götzenbild aus Fisch und Mensch zusammengesetzt, an welchem der Fisch den untern Theil bildete, und wenn der menschliche Kopf und die Hände abgebrochen waren, blieb nur der Fischrumpf und dessen Schwanz übrig. Auch die Etymologie führt auf die Fischgestalt. Dag, דָּג ist bekanntlich Fisch, mit der intensiven Anhängesylbe on, wie in Ischon, (das Männchen im Auge, d. i. der Augapfel), Amon, (eine ägyptische Gottheit), Elon Eiche, Eljon der Höchste, Hamon Getümmel, Chammon der Eigenname eines Ortes im Kanton Ascher und Naphtali, Dischon eine besondere Gazellen- oder Antilopen-Art, Sbulon ein Eigenname, Challon Fenster, Pamon Schelle, Zavvaron Halskette, Zidon Eigenname der Stadt Sidon, reicher Fischfang, Schfifon Cerast, eine Schlangenart βασιλισκος, Kimmaschon eine besonders stachlichte Distelart, Schomron Eigenname

Δερκετώ heißt auch Dergeto, Adergatis, Adargatis, Adirgata, Atergatis; Δερκετάδης (bei Agathias T. II), Ἀταργάτης bei Strabo XVI. am Ende, S. 785, und einmal früher Ἀταργάτις. In der Stelle S. 785. sagt er: „Die Athara, vom Ktesias ꝛc. Derketo genannt, heißt auch Atargatis." Argatis (Tertullian adv. nat. II. 8.) Sie kommt sonst oft vor, als im Diodor v. Sicil. II. Plin. V. 32, der sie prodigiosam nennt u. s. w. Nach Seldenus de Diis syris S. 191 — 204. ist der Name Adirdaga von אַדִּיר דָּג Addir dag, d. i. prächtiger Fisch (addir mächtig, edel, majestätisch) abzuleiten, und die übrigen Namen sind mit mehr oder weniger Veränderung daraus entstanden. Nach einer Bemerkung des gelehrten Reland (Palaestina S. 601.) ist Ἀτεργάτιον (Ἀτεργατεῖον) 2 Makk. 12, 26. nicht der Name einer Stadt, sondern des Tempels der Atergatis. Also hätte Derketo auch zu Karnaim einen Tempel gehabt, welches um so wahrscheinlicher wird, weil dieses Karnaim sonst Aschtharoth Karnaim, d. i. Karnaim der Astarte genannt wird, 1 Mos. 14, 5. 5 Mos. 1, 4. Jos. 9, 10. 13, 31. 1 Chron. 6, 71. —

Bei der Abbildung der Derketo auf unserer Münze fällt

von Samarien, u. s. w. Ich halte die Sylbe on weder für eine Verkleinerungssylbe, wie D. Kühnau (der bei Hagelberg im Kampfe fürs Vaterland den Heldentod starb) wollte, noch entstanden aus חון wie andere behaupteten, so daß Dagon aus Dag und chon zusammengesetzt sey, sondern es ist Δάγ κατ᾽ ἐξοχὴν. Die Feier eines Dagon Festes zu Gaza und dessen tragisches Ende wird beschrieben Richter 16, 23 — 31. Dagon hatte an mehrern Orten, besonders in den Seestädten prächtige Tempel, außer dem gedachten, za Gaza und Asdod, auch zu Gath, Askalon ꝛc. vergl. 1 Makk. 10, 83. wo Jonathan den Dagons Tempel Βὴθ Δαγὼν verbrennen läßt. Der griechische Uebersetzer des verlornen hebr. Originals hat hier den Namen בית דגון beibehalten.

fällt vielleicht manchem die mythische Prinzessin Melusine ein, die ebenfalls bald als Menschenfisch, bald auf einem Fischpferde reitend dargestellt wurde und im Wasser hausete. Auf der Bildseite der Münze ist keine Schrift, der Rand der Fläche mit einem Perlenkranz umgeben.

Rückseite. Eine gehörnte Eule, nach der Rechten gekehrt, mit vorwärts gewandtem Gesichte, hinter ihr zwei fast horizontal laufende Stäbe, deren oberer am linken Ende in eine aufwärts gebogene Krümmung ausgehet, wie ein Hirtenstab, also ein σκῆπτρον. Der untere Stab hat ebenfalls ein am linken Ende herabhängendes Stück, so daß es einem Dreschflegel ähnlich ist, also eine Peitsche, Geisel, flagellum. Auf der rechten Seite der Eule stehen zwei Buchstaben und darunter fünf Striche, folgender Gestalt

⌒O
IIIII

Der Kreis ist unbezweifelt ein Ajin, nnd der halbe Kreis ein Jod. Das Jod kommt am häufigsten auf den Münzen in dreierlei Gestalt vor: ⊤ oder ⌒ und ⌒. Zwar hat diese letzte Form keiner von denjenigen Gelehrten aufgenommen, welche das phönizische Alphabet zu ordnen suchten; wenigstens finde ich diesen auf Münzen gar nicht selten vorkommenden Buchstaben nicht in den Alphabeten von Swinton, Barthelemy, Dutens, Büttner, Beyer und Tychsen. Letzterer hat die Güte gehabt, mir einen Abdruck eines von ihm selbst gravirten Oktavblatts mitzutheilen. Durch die Vergleichung mehrerer Münzen habe ich mich aber überzeugt, daß der halbe Kreis ein Jod seyn müsse. Und so haben wir hier

עי

d. i. die bekannte phönizische Königsstadt Ai, in Westen von Bethel, nicht weit von Bethaven, an der Nordwestgränze des Kantons Benjamin, einer Stadt, deren in

den hebräischen Urkunden oft erwähnt wird, als 1 Mos. 12, 8. 13, 3. Jos. 7, 2. u. fl. 8, 1. u. fl. Esra 2, 28. Die Alexandriner nennen sie Γαὶ, Ἀγαὶ und Ἀγγαὶ, die Vulgata Hai. Nach dem babylonischen Exil hieß sie עַיָּה Neh. 11, 31. Josephus nennt sie Ἀίνα, wahrscheinlich nach der samaritanischen Uebersetzung, welche עַי 1 Mos. 12, 8. durch עינה giebt. Man vergl. die Geographen Reland, Bochart, Bachiene, Hamelsveld rc. und, wenn man will, mein Handbuch der bibl. Geogr. Th. II. S. 70. Josua verheerte diese abgöttische Stadt, obgleich sein erster Versuch diese befestigte Residenz zu erobern, ihm fehlgeschlagen war. Der damalige phönizische Fürst oder König wurde an einem Baum aufgehängt, Jos. 7. u. fl. Die Stadt wurde nachher wieder aufgebaut, und so findet man sie Nehemias 11, 31. mit Namen עַיָּא Aja, und schon Jesaias 10, 28. עית Ajath. Nachher muß sie wieder in Verfall gerathen seyn, weil Eusebius und Hieronymus nur Trümmer von ihr bemerkten. Wir besitzen aber mehrere Münzen von ihr. Aus welcher Zeitperiode sie sind, läßt sich wohl nicht bestimmen. Die Gestalt derselben deutet auf ein hohes Alter.

Die Eule ist ein uraltes Symbol der Weisheit. Die Eule sieht in der Dunkelheit, wo viele andere Geschöpfe gewöhnlich nichts sehen, sie ist geschäftig des Nachts, wie die lucubrantes sapientes. Virgil Georg. 1. 404. seros exercet noctua cantus. Sie ist der Lieblingsvogel der Minerva, bald auf ihrem Helm, bald zu ihren Füßen. Wen sie anblickt, dem ruft sie zu: Lerne Weisheit! Sie führt Scepter und Geisel, d. i. Regierung und Strafgerechtigkeit werden durch Weisheit geleitet. Größe: 13 Paris. Linien.

Neun und zwanzigste Münze.

Vorderseite. Derketo auf dem Pferdefische mit dem

Bogen, auf Meereswogen, unter denselben ein Delphin, wie auf der vorigen Münze.

Rückseite. Die Eule, ähnlich der vorhergehenden, nur daß die parallelliegenden Stiele des Scepters und der Geisel nicht wagerecht, sondern diagonal in einem Winkel etwa 45 Grad liegen. Die Aufschrift, die vorige:

ᴖO
IIIII d. i. עי Ἀγαὶ, Ai.

Die fünf Striche unter dem Stadtnamen sind vermuthlich das Werthzeichen der Münze, fünf Theile einer uns unbekannten Einheit, oder die Zahl der Regierungsjahre des ungenannten Suffeten von Ai, unter dessen Befehl die Münze geschlagen wurde. Ersteres ist wahrscheinlicher. Die Begränzung beider Seiten macht nicht eine Perlenschnur, sondern ein engverschlungenes Band mit Knöpfchen in jedem Gewinde. Größe: 13 Paris. Linien.

Dreißigste Münze.

Vorderseite. Derketo, wie auf den beiden vorherbeschriebenen.

Rückseite. Die Eule mit Scepter und Geisel. Beide Seiten sind den vorigen in Allem ähnlich, aber nicht gleich. Es ist ein anderer Stempel. Der Abdruck beider Seiten etwas abgerieben, und die Schrift nicht so kenntlich, wie auf der ersten Münze. Größe: 12 Pariser Linien.

Ein und dreißigste Münze.

Vorderseite. Derketo, wie vorher.

Rückseite. Die Ohreule mit Scepter und Geisel, in diagonaler Richtung. Die Münze ist wegen des breitern Metallrandes etwas größer, und Derketo erscheint hier dicker, als auf den drei vorherbeschriebenen.

Die Aufschrift Ai und die fünf Striche sind deut-

licher, als auf der nächstvorigen. Größe: fast 14 Pariser Linien.

Zwei und dreißigste Münze.

Vorderseite. Derketo.

Rückseite. Die Ohreule, Scepter und Geisel tragend, wie vorher, d. i. milde Regierung und strenge Strafgerechtigkeit handhabet die Weisheit im Lande. Die Münze ist etwas kleiner als die vier genannten, und zeichnet sich besonders durch die ihr eigenthümliche Aufschrift aus. Man sieht nämlich statt Ai 5 an derselben Stelle

||'+|

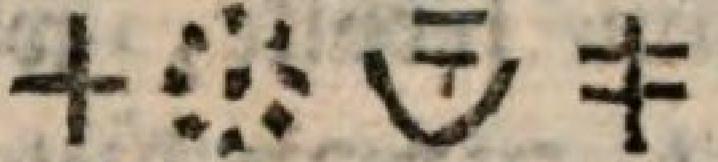
Der erste Buchstab ist bestimmt ein מ, M. Vielleicht ist es מעי, von Ai. Denn diese Münze gehört unbezweifelt zu den vier vorher bemerkten, ist ihnen in jeder andern Rücksicht ähnlich, und muß zu Ai gerechnet werden. Größe: 12 Paris. Linien.

Drei und dreißigste Münze.

Eine in die Höhe ovale Münze, auf welcher der Stempel ein einwärts gedrucktes längliches Viereck bildet. In der Mitte des Viereckes steht ein Vogel aufrecht, nach der Linken gekehrt. Schnabel, Kopf, Brust und die in drei Reihen zierlich geordneten Flügelfedern bezeichnen den Adler. Der Stempelschnitt ist sehr sauber; doch scheinen die Füße für den Vogel zu dünn zu seyn. Im Nacken desselben stehen die vier Buchstaben. S. Tafel No. 4. Sie sind von den gewöhnlichen abweichend. Ich halte den ersten für Schin, den zweiten für Kuph, den dritten für Lamed, welches hier in einer andern Lage erscheint, (denn einen andern Buchstaben in der v Gestalt giebt es nicht), und den vierten für Aleph. Dieses giebt

שקלא

d. i. Sikila, Σικελια, Sicilia. Und so hätten wir eine Münze, welche nicht eine Stadt, sondern ein ganzes Land, eine Insel nennt. Das kann aber nicht seltsam scheinen, weil man ähnliche mit griechischen Inschriften kennt, z. B. Σικελιωτᾶν. S. Eckhel doctr. num. I. p. 189. Pellerin und Princeps Torre Muzza in Paruta p. 735. Vielleicht ist sie in Syrakus geprägt, von wo sich mehrere Münzen durch schönen Stempelschnitt auszeichnen. An der vordern Seite des Vogels stehen die ebenfalls wohlerhaltenen räthselhaften Zeichen s. Taf. No. 5.



die ich noch nicht verstehe.

Rückseite. Ein Stier von hoher Gestalt, ruhig stehend, nach der Linken gerichtet. Diese Seite, welche nicht durch einen hervorstehenden Rand geschützt wurde, wie Bild und Schrift der entgegenstehenden, ist zum Theil verwischt. Unter dem Stier im Abschnitt sind Spuren von Buchstaben. Herr Professor Lewezow, dem ich die Münze zeigte, meint ΣΥΡΑΚΟΥΣΙΩΝ zu bemerken. Stier und Adler finden sich auf andern sicilischen Münzen häufig, und der Stier namentlich bei Syrakus. Der Stier deutet auf Viehzucht, Feldbau, Friede und Stärke. Ich entsinne mich nicht, diese Münze angeführt oder beschrieben bemerkt zu haben. Größe: 15 Paris. Lin. hoch, 13 breit.

Vier und dreißigste Münze.

Vorderseite. Ein männlicher Kopf von der Seite, nach der Linken gekehrt, ohne Bart, am Hinterhaupte mit der Löwenkopfshaut bedekt. Das Haupt nimmt die ganze Fläche ein, so daß vom Halse nichts zu sehen ist; unstreitig Arkles oder Herkules. Ohne Inschrift.

Rückseite. Zwei dicke Thunfische, parallel übereinander, nach der linken Seite gerichtet. Zwischen den=

selben auf einem durch Linien begränzten bandähnlichen Raume die phönizischen Schriftzüge. S. Tafel No. 6. Das Kreuz ist Thau, der zweite Buchstab ein Beth, der dritte ein Ajin, der vierte ein Lamed, der fünfte ein Kuph, der sechste ein Nun, der siebente ein Kuph;

תבעלקנק

als zwei Worte: תבעל קנק Thabul Kanak, d. i. Respublica Concanorum.

Im ersten Worte Thabul ist kein Buchstabe zweifelhaft, und das Wurzel-Wort בעל, dominatus est, allgemein bekannt. Das Thau ist das sogenannte Präformativum heemanticum servile, wie in תַּלְמוּד Lehre, תַּגְמוּל Wohlthätigkeit, תַּמְרוּק Reinigung, תַּנְחוּם Tröstung, תַּעֲנוּג Ergötzung ꝛc. Eben so das Phönizische תַּבְעוּל imperium, dominium, respublica, civitas. Die Analogie hat keinen Zweifel. Es entspricht dem sonst vorkommenden Mamlacah, Malcuth, Haam, Am, und dem griechischen Demos, Populus; jedoch mit dem Unterschiede, daß Populus sich mehr auf die Personen und Thabul sich mehr auf die Verfassung beziehet.

Das zweite Wort קנק K n k oder C n c ist der Eigenname, Conac oder Conc zu vokalisiren. Dieses giebt mit der römischen Endsylbe die Concani in Hispania Tarraconensi, deren vornehmste Stadt Conçana hieß, bei Ptolemäus, Κόνκανα. Die Wildheit dieses Volks schildert Horatius in den Od. III. 4. 33.

Visam Britannos hospitibus feros,

Et laetum equino sanguine Concanum etc.

und Silius Italicus, Punicorum B. III. V. 361.

Cornipedis fusa satiaris, Concane, vena.

D'Anville hat Concana im nördlichen Theil an dem Meer, in Westen von dem Portus victoriae. Diese Lage, wenn sie richtig ist, kann keine Schwierigkeit machen, weil bekannt ist, daß die Karthager außer an der süd-

lichen Seite Hispaniens auch Kolonien an der nördlichen Küste hatten.

Die Abbildungen des Thunfisches auf der Münze, Scomber Thynnus Lin. stimmen mit der Natur überein. S. Bloch's großes Fischwerk, Tafel LV. Pennant brit. zool. Tafel 52. Dieser Fisch hat nämlich zwei große, und meist acht kleinere in einer Reihe fortlaufende Rükkenflossen, eine Hals- und zwei Brustflossen, eine große und sieben kleine Afterflossen, und besonders eine große halbmondförmige Schwanzflosse, welche in der Abbildung auf der Münze am meisten ins Auge fällt. Es ist der größte eßbare Seefisch. Nach Pennant wog einer 460 Pfund; andere sind gefangen worden, die noch schwerer waren. Dessen Länge ist bis 10 Fuß. Die Alten nennen und beschreiben diesen Fisch oft, Aristoteles unter Θύννος Hist. nat. Lib. I. c. 2. IV. 10. V. 9. 10. 11. VI. 17. VIII. 2. 12. 13. 15. 19. 30. 15 Talente schwer, d. i. 650 Pfund. IX. 2. Plin. Hist. nat. L. IX. 15. XXXII. 11. Aelian XI. 17. Oppian.

Man findet ihn häufig im mittelländischen und andern Meeren. Bei den Siciliern ist der Fang des Thunfisches in den Sommermonaten noch jetzt eine der vornehmsten Belustigungen und ein beträchtlicher Handelszweig. Als Zugfisch erscheint er z. B. in den sicilischen Gewässern gegen Ende des Mayes zu Tausenden und hundert Tausenden. Zu dessen Empfang sind durch große und starke sackförmige Netze Wasserkammern, Seefestungen (Tonnara) mit bedeutenden Kosten zugerichtet. Man wählt dazu schickliche Stellen zwischen Felsen oder kleinen Inseln. Die Fische werden aus einer Kammer oder Schanze in die andere gelockt, und dann, wenn genug eingezogen sind, wird das Festungsthor mit einem Netz geschlossen. Hierauf treiben die Fischer durch ein Geräusch die Gefangenen aus einer Kam-

mer in die andere. Man nennt sie das Vorzimmmer, den Saal, das Besuchzimmer ꝛc. und das letzte die Kammer des Todes, la camera della morte. Dieser Raum ist mit den stärksten Netzen, die mit schweren Ankern befestigt sind, umschlossen. Hat man die Thunen in die Todeskammer getrieben, so gehet die Schlacht an. Fischer und Jagdliebhaber, oft vornehme Personen, sind mit Speeren, Wurfpfeilen und Harpunen bewaffnet, und fallen nun die Thiere von allen Seiten an. Nicht selten schlagen die Fische mit großer Stärke und Behendigkeit um sich, werfen das Wasser in die Höhe und auf die Boote, zerreißen die Netze, zerschmettern oft ihr Gehirn an den Felsen und Ankern, oder an den Fahrzeugen ihrer Feinde. Andere sind furchtsam und folgen, wenn die ersten Versuche, sich zu befreien, mißlungen sind, ruhig der Angel. S. Brydone's Reise durch Sicilien Th. I. Nach Plinius sind die Thunfische oft viele Tage lang Begleiter der Schiffe. H. N. IX. 15. und nach der Versicherung des Ritters Chimbaut wurde ein Schiff durch eine Schaar Thunen von Brasilien bis nach Gibraltar begleitet, welche Reise über 100 Tage dauerte. Bomare dict. T. XI. S. 316. Dieser Fisch, der so oft auf punischen, sicilischen und hispanischen Münzen vorkommt, deutet überall auf Seestädte. Größe: 16 Paris. Linien.

Fünf und dreißigste Münze.

Vorderseite. Ein männlicher Kopf, von der Seite, nach der Linken gekehrt, ohne Bart, am Hinterhaupte mit der Löwenkopfshaut bedeckt. Diese Abbildung eines Arkles, Herkuleskopfes nimmt die ganze Fläche ein, die durch einen Perlenkreis begränzt wird, ohne Schrift.

Rückseite. Zwei Thunfische nach der Rechten gerichtet. Auf der vorigen Münze sehen sie nach der

Linken. Zwischen beiden parallelschwimmenden Fischen finden sich auf einem durch Linien begränzten bandähnlichen Zwischenraum punische Buchstaben, die zwar etwas verwischt sind, aber in Vergleichung mit der deutlichen Inschrift auf der vorigen Münze, dieselben Gestalten geben: Thabul Kanak, d. i. Civitas Concanorum. Die wahrscheinliche Erklärung siehe bei der vorhergehenden Münze.

Ueber dem obern Fische ist eine sternähnliche Figur mit acht Spitzen ⁕, und unter dem untern das Zeichen ·). Es ist ein Jod in einer andern Stellung. Eine Eigenheit der phönizischen Buchstaben auf Münzen ist, daß einerlei Buchstaben bisweilen liegend, bisweilen stehend ꝛc. vorkommen. Diese Bemerkung ist durch viele Beispiele erwiesen. Das Jod halte ich für das Zahl- und Werthzeichen der Münze, also für 10. Da man es nur auf größeren Münzen findet, welche an Metall ungefähr das Doppelte von denjenigen Münzen enthalten, welche mit IIIII, also 5 bezeichnet sind; so ist dieses ein neuer Grund für die Deutung. Größe: 16 Paris. Linien.

Sechs und dreißigste Münze.

Vorderseite. Ein den beiden vorigen ähnlicher Herkuleskopf, nach der Linken, ohne Bart, mit der Löwenhaut, ohne Schrift, mit dem Perlenkranz eingefaßt.

Rückseite. Zwei übereinanderschwimmende Thunen, nach der Linken gerichtet. Zwischen ihnen ist kein von Linien eingeschlossener Zwischenraum, wie auf den beiden vorhergehenden Münzen. Die Fische sind näher aneinander gerückt. Die Inschrift ist über und unter den Fischen. Obgleich die Münze sehr abgenutzt ist, so zeigen sich doch oben die Spuren von Thabul, und unten die vier Buchstaben s. Titel No. 7.

Wenn der erste ein Aleph, der zweite ein Gimel, der dritte ein Daleth und der vierte ein Resch ist, so giebt das אגדר Agadir. Also Stadt Γαδειρα, Gades, jetzt Cadix. Man vergleiche die im vorigen Programm §. 16 und 17. beschriebenen zwei gadirischen Münzen. Zwischen dem Munde beider Fische ist das Zeichen ·), welches sich auch auf der vorigen Münze fand, d. i. 10 Theile einer unbekannten Münzeinheit. Zwischen den Fischschwänzen bemerkt man -|- also ein liegendes Aleph. Größe: 17 Paris. Linien.

Sieben und dreißigste Münze.

Vorderseite. Ein die ganze Fläche bedeckendes, voll- und dickwangiges Menschengesicht, von vorn, mit offenem Munde, und, wie es scheint, heraushängender Zunge, ohne Haare. Dieses ist der Vollmond, der als menschliches Wesen bei den Alten unter vielerlei Namen vorkommt. Es ist das himmlische Bild der Astarte bei den Phöniziern, der Isis bei den Aegyptern, der Alitta bei den Arabern, der Mylitta bei den Assyrern, der Metra bei den Persern, der Artemis oder Selene bei den Griechen, der himmlischen Venus und Diana oder Luna bei den Römern. Als weibliches Wesen gedacht, hat es einen Gemahl, die Sonne. Bei den Phöniziern heißt es Adon, אדון Adonis, und Μελικαρθος, מלך קרתא (Sanchuniathon bei Eusebius Praep. ev. I. 10.) und Βεελσαμην. Bei den andern genannten Völkern Osiris, Mitras, Helios, Sol ꝛc. Cic. de nat. Deor. I. 3. sagt: Venus Syria Tyroque concepta, quae Astarte vocatur, quam Adonidi nupsisse tradunt. Der Kirchenvater Augustin ad Judicum c. 7. der nach einer andern Vorstellung die himmlische Luna Juno nennt, sagt: Juno sine dubitatione a Punis Astarte vocatur. Sie ist die Königin des Himmels. Das sagen auch hebräische

Urkunden, Jerem. 7, 17. 18. „Siehest du nicht, was „sie (abgöttische, den Phöniziern nachäffende Israeliten) „thun in den Städten Judäas und auf den Straßen „Jerusalems? Die Kinder lesen das Holz, die Väter „brennen das Feuer an, und die Weiber kneten den „Teig, um Kuchen zu bereiten für die Königin des „Himmels und Trankopfer zu opfern den fremden „Göttern." Nach Herodian V. 6, 10. hieß Astarte auch Astroarche (Sternenherrscherin) Φοίνικες δε Ἀστροάρχην ὀνομάζουσι, σελήνην εἶναι θέλοντες. *). Mit der Abbildung der Astarte auf vorliegender Münze stimmt überein die Abbildung im Museo Odeschalcho, s. thesauro ant. gemmar. Rom. 1751. T. I. tab. II.

Rückseite. Ein Palmenbaum, an jeder Seite des Stammes zwei unkenntliche Buchstaben. Größe: 7 Paris. Linien.

Acht und dreißigste Münze.

Vorderseite. Ein weiblicher Kopf, mit dem Diadem über der Stirn, und verschleiertem Hinterhaupte, von der Seite, nach der Rechten gerichtet. Am Rande der Fläche mit einem Perlenreif umgränzt, ohne Schrift.

Rückseite. Ein Widderkopf, mit tiefherabhängendem Widderhorn, von der Seite, nach der Rechten gekehrt. Unter dem Kopfe die Buchstaben s. Tafel No. 8.

Der erste Buchstab ist Zade, der zweite Daleth, der dritte Nun, das Ganze צדן also Sidon. Auf andern sidonischen Münzen kommt der Name in der Mehrzahl

*) Ein Beispiel zu den vielen von der Geneigtheit oder Sucht der meisten griechischen Geschichtschreiber, Alles, auch das nicht verstandene Morgenländische, sich deutlich zu machen, und aus ihrer Sprache abzuleiten. Hier muß aus Astarte Astroarche werden. Daß übrigens Wortableitung und Sinnesforschung verschieden sind, brauche ich nicht zu bemerken.

vor צדנם und לצדנם Zidonim, Lezidonim, Sidoniorum. Wegen der Kleinheit der Münze und des engen Raums auf der Fläche unter dem Widderkopf konnte der Stempelschneider nicht den ganzen Namen anbringen, deshalb er die sonst gewöhnliche Pluralendung wegließ. Es ist also Abbreviatur. Uebrigens findet man den Namen im Singular und zwar meist plene geschrieben צידון, (im Plural צידונים) 1 Mos. 10, 15. 19. 49, 13. — Jos. 11, 8. LXX. Σιδών Jos. 11, 2. Diese berühmte Handelsstadt Phöniziens ist bekannt. Sie war weit früher berühmt, als Tyrus. Justin 18, 3. 8. hat schon bemerkt, das Sidon im Phönizischen einen Fisch (richtiger Fischfang) bedeute, und davon den Namen führe. Jetzt heißt die Stadt Said. Größe: 11 Paris. Linien.

Chronik

des Gymnasiums während des Schuljahres von Michaelis 1813 bis dahin 1814.

Die erhabenen, tiefste Verehrung gebietenden Tugenden des allgeliebten Königs und der umfassende Geist der königl. preußischen Regierung waren in dem verflossenen Jahre, wie vorher, die kräftigsten Stützen dieser Bildungsanstalt. Sie schätzt sich glücklich, auch bei der diesmaligen Feier dem Landesvater ihre kindliche Huldigung darzubringen, das in der Brust still genährte Gefühl öffentlich auszusprechen. Sie freuet sich des hohen Schwunges, den das Vaterland nahm; sie erhebt sich bei dem Gedanken, dem preußischen Staate anzugehören; sie ist stolz darauf, Unterthan desselben zu seyn. — Unser Vaterland hat seine Kräfte so entwickelt, daß es über die Weisheit und Milde der Regierung, so wie über die Tapferkeit der Preußen in ganz Europa nur eine Stimme giebt. Gott erhalte ferner den Landesvater und den ganzen Staat!

In den Personen der ersten Behörde des Gymnasiums, Eines Hochpreislichen Departements für den Kultus und öffentlichen Unterricht im Ministerio des Innern, dessen Räthen und des besonders angesetzten Fürsorgers ist im verflossenen Jahre keine Veränderung vorgegangen.

Von den Scholarchen des Gymnasiums aus Einem hochlöblichen Magistratskollegium, dem Patron der Anstalt, starb am 22sten December 1813 der erste Syndikus und Kriegsrath Johann Siegfried Wernitz, in seinem angetretenen 56sten Lebensjahre an der Lungensucht. Er ward am 27sten November 1788 als Stadt-

rath, und am 7ten December 1799 als Stadtsyndikus verpflichtet, und seit 1804 Scholarch unsers Gymnasiums, ein Mann von ausgezeichneter Rechtlichkeit und thätiger Liebe für die Anstalt. Sein Andenken ist mir auch deshalb besonders theuer, weil er mich bei meinem Amts-Antritte mit einer eindringenden Rede einführte, und nachher als der Einzige von den Vorgesetzten übrig geblieben war, die ich bei dem Anfange meiner Geschäfte vorzufinden das Glück hatte. Bemerkenswerth ist es, daß in diesem Zeitraum von zehn und einem halben Jahre so viele Veränderungen durch Tod und Staatsgesetz vorgiengen, daß ganz neue Verhältnisse entstanden.

Die damalige erste Schulbehörde, das Königl. Oberschulkollegium, hat seit jener Zeit eine vervollkommnete Gestalt durch die Organisation Eines hochpreislichen Departements für den Kultus und öffentlichen Unterricht erhalten.

Die damaligen Scholarchen von Seiten Eines Hochlöblichen Magistratskollegiums waren der geheime Rath Wackenroder und der geheime Rath Müller. Da ersterer Altershalber in Ruhestand gesetzt worden, hatte der gedachte Syndikus Wernitz diese Stelle erhalten. Alle drei leben noch in unserm dankbaren Andenken.

Ephoren waren damals Teller und Zöllner; auch des letztern Vorgänger, der verdiente Greis Spalding lebte noch. Diese gefeierten Triumvirn genießen jetzt den ewigen hohen Lohn ihrer Arbeit.

Die Mitglieder des damaligen Direktoriums der Streitschen Stiftung sind sämmtlich gestorben: der geh. Rath v. Lamprecht, der Ober-Konsistorial-Rath Zöllner, der geh. Rath Nagel, der Banquier Fetschow und Prof. Spalding; eben so der Konsulent

Schweder, der Arzt Hofrath Böhr und der Chirurgus Jung.

Von den Professoren und ordentlichen Lehrern ist dagegen nur einer — unser lieber Spalding — entschlafen; zwei wurden versetzt; alle übrigen Professoren und ordentliche Lehrer, die ich damals fand, habe ich noch jetzt das Vergnügen als treue und liebe Amtsgehülfen zu verehren, zu welchen an die Stelle der Versetzten würdige Nachfolger gekommen sind. Die Vorsehung schenke ihnen allen noch lange die Freude, reiche Früchte ihrer Aussaat für Staat und Kirche an der uns anvertrauten Jugend zu sehen, und dadurch das höchste Glück eines treufleißigen Schulmannes einzuärnten. —

An die Stelle des gedachten Scholarchen Wernitz ist seit dem 15ten Januar 1814 getreten der Königl. Stadtrath Herr Johann Gottlieb Klein. Der Höchste lasse ihn lange auf der segensreich betretenen Bahn zum Glück und zur Blüthe des Gymnasiums froh einherwandeln!

Im Ephorat und in dem Streitschen Direktorium hat sich in dem letzten Jahre nichts verändert.

Von den Lehrern starb am 3ten April 1814 der wohlverdiente Schreiblehrer, Herr Samuel Maréchaux, 53 J. alt, an der Brustwassersucht. Er hatte 13 Jahr, seit dem 30sten April 1801 mit Segen an der Anstalt gearbeitet. Ein reger Eifer für sein Fach, gute Methode und die Achtung bei seinen Schülern erzeugten den glücklichsten Erfolg seiner Lehrstunden. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Söhne. An dessen Stelle kam der ebenfalls geschickte Künstler, Herr Aldefeld, welcher am 16ten Mai sein Amt antrat. Zu seinen andern Verdiensten fügte er sogleich das hinzu, mehrere hunderte neuer Vorschriften schön geschrieben und

sauber lackirt zu liefern. Auch ihm schenke der Himmel, bei dem in besetzten Klassen nicht leichten Geschäfte immer die Freude, seine Schüler als gehorsame und sittlich-gute Zöglinge lieben zu können!

Herr Prediger Wähner, interimistischer Kollaborator, verließ uns, um nach Italien zu reisen; an seine Stelle trat Herr Prof. Bucher, vorher Professor am Konradinum zu Jenkau, bei Danzig, an welchem die Anstalt einen gelehrten und pünktlich treuen Lehrer gewonnen hat. Auch ihm Glück, Heil und Segen!

Herr Kandidat K. W. Schmidthammer, aus Dessau, hat etwas über $\frac{1}{4}$ Jahr in erledigten Stunden in Quarta mit Nutzen Unterricht ertheilt, und dadurch sich unsern Dank erworben.

Bedeutender waren die Veränderungen in dem letzten Zeitraume in Ansehung unserer Schüler. Einiges davon bemerkte ich schon in dem Programme des vorigen Jahres, was ich aber jetzt, des Zusammenhanges halber, und um das Neue daran anzuknüpfen, wenigstens zum Theil wieder aufnehmen muß.

Die bedeutungsvollen Worte des Ausrufs unsers allverehrtesten Königs im vorigen Jahre: „das Vaterland ist in Gefahr!" ergriffen das ganze waffenfähige Volk des preußischen Staats. Unsre Jünglinge trafen sie so innigst und mächtig, wie man es von solchen erwarten durfte, in denen durch besonnene Erziehung, durch die erhabensten Muster und durch den Geist der Griechen und Römer der Sinn für Ordnung und Recht, für Vaterlandsliebe und Liebe zur Freiheit erweckt und genährt wird. Ein jeder erkannte seinen Beruf. Die bisherigen Studien wurden mit den Waffen vertauscht, und wir haben den Fall erlebt, der einzig

ist in der vaterländischen Schulgeschichte, wir haben die Freude gehabt, einhundert und vier und dreißig unserer Jünglinge unter den preußischen Fahnen fechten und siegen zu sehen.

Ich gedenke noch des Morgens, an dem jene Aufforderung in den hiesigen Zeitungen zuerst erschienen war, und ich in der ersten Klasse von sämmtlichen Mitgliedern derselben feierlicher als je empfangen wurde, und wie dann der Primus omnium, Martins, das Wort nahm und erklärte, daß nach dem so eben erschienenen Königl. Aufrufe sie alle insgesammt sich verpflichtet hielten, demselben zu folgen, die Waffen zu ergreifen, und nach ihren Kräften mitzuwirken. Wen erfreuete nicht, solche Zöglinge zu haben? Auf meine herzliche Belobung, wie sich von selbst versteht, und auf meinen Rath wendete sich nun ein jeder zuerst an seine Angehörigen, wegen aller nöthigen Vorbereitungen; die Aeltern und Vormünder eines großen Theils derselben wohnten nicht hier in Berlin; die Söhne reisten zu ihnen, oder schrieben an sie, und innerhalb weniger Wochen standen schon 113 von unsern Schülern bewaffnet unter den Vaterlandsstreitern. Es waren von den 45 Primanern, 39, von den 55 Sekundanern, 32, von 53 Groß-Tertianern, 18, von 57 Klein-Tertianern, 13, und von den Mitgliedern der Schulklassen 11. So wie die übrigen das gesetzliche Alter von 17 Jahren und die erforderlichen Kräfte erlangten, folgten sie der neuen Bestimmung, als ihrer heiligsten Pflicht.

Jetzt ist der Kampf ausgekämpft; was wir gewollt, haben wir erstritten, und unser hochverehrter König, auf den wir nun noch einmal so stolz blicken, hat die siegreichen Heere wieder heimgeführt. Schon haben wir viele wieder begrüßt, die von uns geschieden waren; von nicht wenigern hören wir die besten Nachrichten:

Alle kämpften brav und deutsch, viele erwarben sich Officierstellen, mehrere das eiserne Kreutz und russische Orden. – Einige starben den schönen Tod fürs Vaterland. Hart war zwar der Schlag für ihre Aeltern, Geschwister und Freunde; Thränen der Wehmuth und Liebe flossen ihnen — aber süß war für sie der Tod; denn sie starben für die gerechteste Sache, als Mitwirker zum Siege. Ihr Andenken bleibe uns allen heilig, ihr Hochgefühl, ihr kräftiger Sinn sey uns Muster. Eine Tafel mit ihren Namen im großen Hörsale verkündigt ihren Ruhm. Sie leben fort jenseit des Grabes, sie leben in unsern Herzen.

Ohne allgemeine Anstrengung, ohne große Opfer war der Zweck nicht zu erreichen. Aber auch welche Zwecke! Ich höre so oft die Klage: unsre jungen Leute haben durch die Unterbrechung ihrer Studien viel versäumt und verlernt, ja ich setze hinzu, mancher hat eine schönere Ansicht des Lebens, ein zartes Gemüth bei dem Anblick der Barbarei, des Raubens und Mordens und anderer Folgen des Krieges verloren. Wohl wahr! Aber bei dem Bestreben nach der Erreichung solcher großen allgemeinen Absichten, als die Abwerfung der Sklavenfessel, Freiheit und Glück des Vaterlandes sind, können jene einzelnen Nachtheile, die der Einzelne leidet, nicht in Anschlag kommen. Und wollen wir vergessen, wieviel unsre Jünglinge in einem solchen Kampfe, wo jeder seine Kraft, seine Rechte und seinen Werth entwickelt und erkennt, haben gewinnen können in ihrer Kenntniß der Welt, der menschlichen Verhältnisse, des politischen und bürgerlichen Lebens? Der Feldzug war ihnen eine Schule des strengsten Gehorsams gegen ihre Vorgesetzten, der pünktlichsten Ordnung, der abhärtenden Zucht; und so müsse die Zeit des Kampfes auch allen eine Periode der Uebung höherer Staatspflichten gewesen

seyn, deren erfreuliches Andenken sie durch das ganze Leben begleitet.

Viele von unsern vorigen Zöglingen sind noch im Kriegsdienste geblieben, andere zu bürgerlichen Beschäftigungen übergegangen, und noch andere haben sich von der hiesigen Prüfungskommission zur Erlangung der Universitäts-Matrikel examiniren lassen. Einige sind schon in ihre früheren Gymnasiumsverhältnisse zurückgekehrt, andere werden mit Anfang des neuen Lehrkursus nach Michaelis zu uns zurückkommen. Wir rufen diesen ein herzliches Willkommen entgegen; das schöne Band umschlinge von neuem Lehrer und Lernende. Sie sind uns um so theuerer geworden, als sie am großen Kampfe Theil nahmen. Auch die andern, die in dem freigewählten Stande der Vaterlandsvertheidiger bleiben, oder andere Geschäfte ergreifen, begleiten unsere frommen Wünsche für ihr ferneres Wohl.

Die großen Ereignisse des letzten Jahres müssen allen Studirenden ein Beweggrund werden, viel zu leisten. Großes haben unsere Mitbürger durch Waffenführung, Beharrlichkeit und Entbehrung gewirkt. Die Zurückgebliebenen müssen nun durch strenge Erfüllung ihrer Berufspflicht auch etwas Ausgezeichnetes leisten. Seichtigkeit der Kenntnisse würde diesen eben so zur Schande gereichen, als wenn die Vaterlandsvertheidiger Unmuth bei den Entbehrungen im Felde und Muthlosigkeit vor dem Feinde hätten wollen blicken lassen. So wie sich jene Krieger selbst verstanden und dadurch ihr großes Vorhaben erreichten, so müssen sich nun unsere studirenden Jünglinge auch selbst verstehen lernen, ihr Ziel streng vor Augen haben, verworrene Begriffe ablegen, Einseitigkeit vermeiden, Trägheit bekämpfen und rastlos der Vollkommenheit entgegen eilen.

Fern sey die gemeine Denkart, nur nach Gewinn

und Bequemlichkeit hinzusteuern. Edler ist es nach den Schätzen der Weisheit, der religiösen und sittlichen Ausbildung zu streben. Dies sind die Güter, welche der öffentliche Unterricht darbietet. Verachtung treffe den, der sie nicht auffaßt, Schmach, der nicht genügende Rechenschaft dem Vaterlande, — der Gottheit darüber abzulegen vermag! Ehre dagegen gebührt dem, aus dessen wohlberechnetem Fleiße gründliche Kenntnisse und Sittlichkeit, als die schönsten Blüthen der Bildungsanstalten, hervorwachsen!

Es folgt nun das

Verzeichniß

derer, welche aus dem Gymnasium zu den Heeren der Vaterlandsvertheidiger abgegangen sind, nach der Reihe, wie sie bei ihrem Abgange in den Klassen saßen.

I. Aus Prima.

1) Albrecht Martins, aus Posen, ging als Freiwilliger zum Detaschement des Garde-Jäger-Bataillons, wurde in der Folge in Frankfurt a. M. Porte-èpèe-Fähndrich und dann Officier bei der Landwehr.

2) Karl Friedr. Eberh. Martus, aus Treuenbriezen, Freiwilliger im Detaschement des ersten Bataillons des ersten Garde-Regiments zu Fuß, und zuletzt Oberjäger. Er kehrte nach Beendigung der beiden Feldzüge 1813 und 14 zu uns ins Gymnasium zurück.

3) Ernst Ferd. August, aus Prenzlow, Freiwilliger in einem Jäger-Detaschement des Königl. v. Lützowschen Corps, und die letzte Zeit Oberjäger. Er wird nun hier Theologie studiren.

4) Karl Ludw. Nietner, aus Schönhausen bei Berlin, Freiwilliger im Detaschement des ersten Bataillons des zweiten Regiments der Garde zu Fuß, wurde bald Officier und zuletzt bei Mont-Martre durch eine Kugel bedeutend am Fuße verwundet. Er will nun hier die Rechte studiren.

5) Joh. Friedr. Bellermann, aus Erfurt, Freiwilliger im Jäger-Detaschement des dritten Bataillons des Königl. v. Lützowschen Corps. Er kehrte nach Beendigung der beiden Feldzüge ins Gymnasium zurück.

6) Friedr. Wilh. Ludw. Ideler, aus Bentwisch in der Priegnitz, Freiwilliger im Detaschement des Garde-Jäger-Bataillons, starb den Tod fürs Vaterland, in der Schlacht bei Groß-Görschen, am 2ten Mai 1813 durch eine der ersten feindlichen Büchsenkugeln, ehe das Bataillon einen Schuß gethan hatte.

7) Joh. Georg Karl Markwardt, aus Grabow in Meklenburg-Schwerin, ließ sich als Freiwilliger bei dem Feld-Lazareth, zuletzt auch in Hannover als Chirurgus anstellen. Er wird nun in Göttingen Medicin studiren.

8) Leop. Albr. Chr. Friedr. Hertel, aus Carwe bei Neu-Ruppin, Freiwilliger im Detaschement des 2ten Bataillons des ersten Garde-Regiments zu Fuß. Er wird jetzt hier die Rechte studiren.

9) Ludw. Ferd. Adolph v. Kleist, aus Potsdam, Freiwilliger im Detaschement des Garde-Jäger-Bataillons, wurde nachher Officier, anfangs bei der Kurmärkschen Landwehr, späterhin zu einem Reserve-Regiment versetzt. Er will im Kriegsdienste bleiben.

10) Gottfried Viet, aus Garz in Vorpommern, Freiwilliger im Detaschement eines Pommerschen Infanterie-Regiments.

11) Ernst Heinr. Theodor v. Dechen, aus Berlin, Freiwilliger im Detaschement der Garde-Jäger, wurde Officier im Leib-Regimente. Er bleibt im Kriegsdienst.

12) Adolph v. Lauer (I.), aus Plauen, Freiwilliger unter den Garde-Uhlanen, wurde in der Folge bei diesem Theil der Königl. Garden Officier, und wird im Kriegsdienst bleiben.

13) Philipp Leop. Petersen, aus Wilsnack in der Priegnitz, Freiwilliger in der Cavallerie des Königl. v. Lützowschen Corps, wurde während des Waffenstillstandes bei Kitzen überfallen, gefangen, und lange Zeit in dem Innern Frankreichs und Italiens herumgeführt. Er wird nun hier Theologie studiren.

14) Alb. Caricius v. Kamecke, aus Stolpe, Freiwilliger im Detaschement des pommerschen Husaren-Regiments, verwundet bei Groß-Beeren, wurde nachher Officier bei demselben Regimente.

15) Georg Wilh. v. Lüdemann (I.), aus Küstrin, Freiwilliger im Detaschement des Füselier-Bataillons des ersten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, wurde bei der Katzbach dreimal verwundet. Er studirt nun hier die Rechte.

16) Aug. Ferd. Schultze (I.), aus Podelzig in der Mittelmark, Freiwilliger im Detaschement des Garde-Jäger-Bataillons. Er kehrte nach Beendigung der beiden Feldzüge zu uns ins Gymnasium zurück.

17) Karl August v. Sydow, aus Stolzenfelde bei Königsberg in d. N.; Freiwilliger bei den braunen Husaren, erwarb sich bei Eisenach das eiserne Kreuz und wurde Officier.

18) Joh. Aug. Wilh. Brese, aus Berlin, ging nach Colberg, wurde im Ingenieurcorps angestellt, starb den Tod fürs Vaterland in der Nacht vom 1sten bis 2ten Novemb. 1813 bei einem feindlichen Ausfall aus Danzig, in einer Flesche, welche er zu vertheidigen hatte. Vierzehn Tage vorher hatte ihm der kommandirende General Herzog v. Württemberg den St. Georgen-Orden verliehen.

19) Diet. Franz Leonh. v. Schlechtendal, aus Xanten, Freiwilliger beim Garde-Jäger-Detaschement, mußte aber Kränklichkeitshalber schon vor der Beendigung des Krieges das Heer verlassen.

20) Friedr. Aug. Karl Wilh. Ludw. v. Risselmann (I.), aus Berlin, ging unter die Königl. Garde du Corps, wo er auch jetzt als Officier steht.

21) Osias Jakob Bernhardt, aus Werben, Freiwilliger im Jäger-Detaschement eines pommerschen Regiments. Er studirt jetzt hier.

22) Joh. Wilh v. Lützow, aus Berlin, ging als Freiwilliger zur Cavallerie des Königl. v. Lützowschen Corps, wo er bald darauf Officier wurde. Er bleibt bei dem Militair.

23) Aug. Ludw. Bernh. Moliere, aus Berlin, Freiwilliger bei der Cavallerie des Königl. v. Lützowschen

Corps wurde bei dem Ueberfall bei Kitzen während des Waffenstillstandes gefangen, ranzionirte sich, und ging dann unter die Königl. schwarzen Husaren. Er will seine Studien fortsetzen.

24) Karl Wilh. Meyer, aus Berlin, Freiwilliger in dem Detaschement des zweiten Bataillons des ersten Garde-Infanterie-Regiments. Er studirt jetzt hier Arzneiwissenschaft.

25) Alex. Gust. Wilh. Nicolai, aus Berlin, freiwilliger Jäger in dem Detaschement des Brandenburgischen Cuirassier-Regiments. Er studirt jetzt die Rechte in Breslau.

26) Ed. Fried. Bergling, aus Berlin, wurde freiwilliger Garde-Kosak, studirt jetzt nach Beendigung der Feldzüge hier die Rechte.

27) Friedr. Wilh. Bock, aus Berlin, Freiwilliger bei der Artillerie des v. Lützowschen Corps, wurde bedeutend verwundet.

28) Karl Friedr. Hünke, aus Drossen, Freiwilliger anfangs bei dem v. Lützowschen Corps, nachher Lieutenant bei der Koblenzer Landwehr. Er wird jetzt hier studiren.

29) Friedr. Heinr. Wichard v. Caprivi, aus Berlin, ging unter die Königl. Garde zu Fuß, wurde wegen seiner Tapferkeit bald Officier, verdiente sich das eiserne Kreuz, fiel, den entscheidenden Sieg vor Augen habend, durch eine der letzten feindlichen Kugeln auf Mont-Martre vor Paris, am 30sten April 1814 und starb den Tod fürs Vaterland.

30) Karl Ludw. Konrad, aus Berlin, ging nach Kolberg unter die Artillerie, war bei mehreren Belagerungen, wurde Unterofficier und Porte-épée-Fähndrich, und erwarb sich das eiserne Kreuz. Er bezieht jetzt die hiesige Universität.

31) Friedr. Wilh. Gustav Fehrmann, aus Berlin, Freiwilliger in einem Detaschement des Königl. v. Lützowschen Corps und späterhin Oberjäger. Er will sich jetzt zur Universität examiniren lassen.

32) Karl Ferd. Wilhelmi, aus Berlin, anfangs bei der Infanterie, dann bei der Cavallerie des Königl. v. Lützowschen Corps. Er studirt jetzt hier die Rechte.

33) Friedr. Aug. Ferd. Beck, aus Berlin, ging zur Königl. med. chirurg. Pepiniere für den Kriegsdienst, starb am Fieber.

34) Friedr. Ferd. Thiel, aus Berlin, freiwilliger Jäger im Detaschement der Leib-Füsiliere des ersten Westpreußischen Infanterie-Regiments.

35) David Wilh. Dunkel aus Berlin, ließ sich bei dem Elb-Kriegs-Kommissariate anstellen, wurde aber schwächlicher Gesundheit halber bald nachher wieder entlassen. Er kehrte zu uns ins Gymnasium zurück.

36) Joh. Karl Friedr. v. Thümen, aus Merseburg, ging zur Armee.

37) Karl Ludw. Adolph Hohnhorst, aus Havelberg, wurde als Freiwilliger bei der Landwehr als Officier angestellt, erhielt nachher das eiserne Kreuz. Er will jetzt die Universität beziehen.

38) Karl Gustav Wagner, aus Flieth in der Uckermark, ging zu dem Detaschement des ersten Bataillons des zweiten Garde-Regiments, wurde Officier und noch bei Mont-Martre verwundet.

39) Karl Emil Gedike, aus Berlin, Freiwilliger im Detaschement der Hellwigschen Husaren, und zuletzt Oberjäger.

40) Karl Joh. Nagel, aus Berlin, Freiwilliger unter der Reiterei des Königl. v. Lützowschen Corps, während des Waffenstillstandes bei Kitzen überfallen und gefangen, ranzionirte sich in Frankreich und bezog dann die hiesige Universität.

41) Friedr. Aug. Alex. A. v. Risselmann (II.), ging zur Kurmärkschen reitenden Landwehr und wurde Officier.

42) Gottfr. Theod. Schütz, aus Kottbus, Freiwilliger im Detaschement des zweiten Westpreußischen Dragoner-Regiments, erwarb sich das eiserne Kreuz. Er will zu Michaelis ins Gymnasium zurückkehren.

43) Joh. Ludw. Ed. v. Lockstädt (I.), aus Carow in Hinterpommern, Freiwilliger in einem Pommerschen Jäger-Detaschement.

II. Aus Sekunda.

44) Eduard v. Lauer (II.), aus Plauen, ging als

Freiwilliger unter die leichte Garde-Cavallerie, wurde als Lieutenant entlassen und geht zur Universität.

45) Franz Wilh. Hundt, aus Lenzen, Freiwilliger im Detaschement des ersten Bataillons des ersten Garde-Regiments, wurde in Paris Officier.

46) Karl Heinr. v. Arnim (I.), aus Neuensund in der Uckermark, Freiwilliger und dann Ober-Jäger in dem leichten Garde-Cavallerie-Regiment.

47) Friedr. Aug. Wilh. Rotth, aus Berlin, Freiwilliger im Detaschement der Brandenburgschen Husaren, kam aber Schwächlichkeits halber bald wieder zurück, studirt hier die Rechte.

48) Joh. Daniel Jebens, aus Elbing, Freiwilliger im Detaschement eines Ostpreußischen Inf.-Regiments.

49) Karl Wilh. Wildenow, aus Berlin, Freiwilliger im Detaschement der leichten Garde-Cavallerie, wurde als Officier entlassen, und ging nach der Rückkehr zur Universität.

50) Georg Friedr. Ferd. Plötz, aus Malchow bei Berlin, im Detaschement des dritten Bataillons ersten Garde-Regiments, wurde in der Folge Officier. Er wird jetzt hier Theologie studiren.

51) Israel Phil. Fränkel, aus Frankfurt a. d. O., freiwilliger Jäger in einem Detaschement.

52) Karl Ferd. Aug. v. Katte, aus Roskow im Havellande, bei dem leichten Garde-Cavallerie-Regimente; nach dem Treffen bei Kulm erkrankte er auf dem Rückzug, und starb zu Prag, den 5ten Oktober 1813.

53) Siegfr. Wilh. Witte, aus Kartzig in der Neumark, Freiwilliger in dem Detaschement der Brandenburgschen Husaren.

54) Heinr. Adolph v. Arnim (II.), aus Heinrichsdorf in der Neumark, Freiwilliger bei einem Detaschement der Cavallerie.

55) Ulr. Georg Friedr. Ferd. v. Lockstädt (II.), aus Carow in Hinterpommern, Freiwilliger im Detaschement der Pommerschen Husaren.

56) Ernst Julius Karl Schrötter (I.), aus Angermünde, Freiwilliger in dem Detaschement des Bran-

burgischen Husaren-Regiments, wurde Officier im Stabe des Generals v. Horn.

57) Friedr. Heinr. Wilh. Senff, aus Küstrin, Freiwilliger in einem Detaschement der Garde.

58) Gottlieb Friedr. Ferd. Onnasch, aus Nemnitz bei Cöslin, Freiwilliger beim ersten Pommerschen Infanterie-Regiment, wurde Oberjäger. Er will jetzt studiren.

59) Karl Ludw. Höpfner, aus Berlin, bei der Kurmärkschen Landwehr angestellt.

60) Joh. Aug. Schadow, aus Weißensee bei Berlin, Freiwilliger im ersten Westpreußischen Infanterie-Regiment. Er wird zu Michaelis ins Gymnasium zurückkehren.

61) Friedr. Ant. Aschard, aus Berlin, freiwilliger Jäger in einem Detaschement, wurde nachher Officier in der schlesischen Landwehr.

62) Joh. Friedr. Ferd. Fuchs, aus Berlin, Freiwilliger unter den schwarzen Husaren, erhielt in der Schlacht bei Leipzig, in der Nähe von Möckern, am 16ten Oktober 1813. einen tödlichen Bajonetstich in den Unterleib, und starb den 17ten zu Schkeuditz.

63) Joh. Ernst Ed. Marks, aus Berlin, Unter-Officier bei dem Leib-Infanterie-Regiment. Man hat seit der Leipziger Schlacht, der er beiwohnte, keine Nachricht von ihm.

64) Franz Georg Schneider, aus Rheinsberg, ging nach Breslau, und trat daselbst, wie man sagt, in ein Detaschement.

65) Karl Aug. Gottlob Rudolphi, aus Schönhagen bei Havelberg, Freiwilliger im Detaschement des 2ten Bataillons des zweiten Regiments der Garde zu Fuß.

66) Karl Friedr. Heinr. Aug. May, aus Berlin, ging zum Königl. Pionier-Corps nach Colberg, hat nachher sein Examen als Porte-épée-Fähndrich gemacht und bleibt im Kriegsdienste.

67) Aug. Ernst Aegidi, aus Danzig, Freiwilliger im Detaschement des 3ten Bat. des Königl. v. Lützowschen

Freicorps, zuletzt Oberjäger. Er ist seit Kurzem wieder ins Gymnasium zurückgekehrt.

68) Karl Theophil Kutzbach, aus Danzig, Freiwilliger in einem Detaschement des v. Lützowschen Corps. Er ist seit Kurzem ins Gymnasium zurückgekehrt.

69) Gust. Ludw. Humbert, aus Berlin, Freiwilliger unter den schwarzen Husaren, wurde zweimal verwundet, und wieder geheilt, erhielt hierauf das eiserne Kreuz und den russischen Georgs-Orden, wurde Officier und starb in dem Treffen an der Katzbach, den 26sten August 1813., den Tod fürs Vaterland.

70) Otto Ludw. Christoph Gagell, aus Wegnitz, Freiwilliger unter den Brandenburgischen Husaren. Er will jetzt weiter studiren.

71) Ludw. Ferd. Salbach, aus Berlin, Freiwilliger im Detaschement der Garde-Jäger. Er kehrte nach Beendigung des Feldzugs ins Gymnasium zurück.

72) Karl Aug. Zenker, aus Berlin, Freiwilliger unter der Reiterei des v. Lützowschen Corps, starb den Tod fürs Vaterland in dem Treffen bei der Göhrde den 16ten September 1813.

73) Ludw. Wilh. Friedr. Schrötter (II.), aus Perleberg, Freiwilliger im Detaschement der Garde-Jäger, wurde in Paris Officier.

74) Wilh. Löffler, aus Cüstrin, Freiwilliger in der Cavallerie des v. Lützowschen Corps, wurde bei dem Ueberfall während des Waffenstillstandes, bei Kitzen gefangen, ranzionirte sich in Savoyen und ging dann unter das erste Königl. Leibhusaren Regiment. Er studirt jetzt Kameral-Wissenschaften.

75) Philipp Albrecht Thaer, aus Celle, Freiwilliger in einem Detaschement des v. Lützowschen Corps, wurde bei Lauenburg verwundet. Er widmete sich dann der Landwirthschaft.

76) Christ. Ed. Leop. Dürre, aus Berlin, Freiwilliger in einem Detaschement des v. Lützowschen Corps und dann Oberjäger.

77) Karl Valentin Schulze (II.), aus Podelzig in der Mittelmark, Freiwilliger im Detaschement der

Garde-Jäger. Er will zu Michaelis wieder ins Gymnasium zurückkehren.

78) Ernst Dan. Friedr. Kratz, aus Berlin, freiwilliger Jäger und dann Officier beim ersten Bataillon des Kolbergschen Infanterie-Regiments.

79) Joh. Friedr. Wilh. Tetschke, aus Hamburg, Freiwilliger bei dem 2ten Bataillon des 4ten Kurmärkschen Landwehr-Regiments, Bataillonsschreiber. Er wird wieder ins Gymnasium zurückkehren.

80) Eduard Adolph Gräfe, aus Wolctzisko im russischen Polen, ging zum Kriegs-Lazarethe. Die früher erworbenen Kenntnisse von diesem Geschäfte erwarben ihm bald den Posten eines Oberarzts.

81) Wilh. v. Jena, aus Köthen in der Mittelmark, Freiwilliger im Garde-Jäger-Detaschement, wurde nachher Officier.

82) Adolph Heinr. Karl Müller, aus Berlin, Freiwilliger unter den Brandenburgschen Husaren.

83) Ludw. Albr. v. Rohr, bei der Kurmärkschen Landwehr angestellt.

Aus Groß-Tertia.

84) Karl Wilh. v. Wolf, aus Wrietzen, Freiwilliger bei dem Neumärkschen Dragoner-Regiment.

85) Karl Wilh. Ferd. Wöderb, aus Berlin, Freiwilliger unter den Garde-Kosaken, wurde Officier bei dem Leib-Regimente, und bleibt wahrscheinlich bei dem Militair.

86) Ferd. Karl Chr. Erdm. v. Schmiedeberg, aus Lunow in Pommern, Freiwilliger im Detaschement des Regiments Königin-Dragoner, wo er nachher Officier geworden ist.

87) Karl Friedr. Wilh. Heinr. v. Below, aus Hinterpommern, Freiwilliger im Detaschement des Dragoner-Regiments Prinz Wilhelm, nachher im Regimente selbst. Er ist jetzt ins Gymnasium zurückgekehrt.

88) Karl Ludw. Fiebelkorn, aus Bublitz in Hinterpommern, im Detaschem. der schwarzen Husaren.

89) Joh. Ferd. Ludw. Schlundt, aus Wendlitz in der Mittelmark, Freiwilliger im Detaschement der

Garde-Jäger, wurde wegen körperlicher Beschaffenheit bald darauf entlassen.

90) Ludw. Gottl. Wilh. Schmidt, aus Wittstock in der Priegnitz, Freiwilliger im dritten Bataillon des zweiten Garde-Regiments, wurde bei Groß-Görschen verwundet, und diente nach der Heilung weiter fort. Er wird aufs Gymnasium zurückkommen.

91) Joh. Friedr. Ferd. Köhr, aus Retzow in der Mittelmark, Freiwilliger in dem Detaschement des Leib-Füsilier-Bataillons, verwundet bei Bautzen, dann bei dem Lazarethe angestellt.

92) Franz Heinr. Rumschöttel, aus Minden, Freiwilliger in einem Detaschement des v. Lützowschen Corps.

93) Karl Friedr. Herm. v. Bredow, aus Senzke im Havelländischen Kreise, Freiwilliger in dem Detaschement der Brandenburgschen Husaren.

94) Otto Wolf, aus der Uckermark, Detaschements-Jäger. Man hat seit der Schlacht bei Groß-Görschen, wo er mitfocht, keine Nachricht von ihm.

95) Anton Ludw. Phil. Friedr. Karl Witte, aus Warschau, zuerst Jäger bei einem Ostpreußischen Infanterie-Regiment, ist nachher Officier geworden und steht bei dem Leibregimente. Er bleibt im Kriegsdienst.

96) Ferd. Wilh. Stosch, aus Sonnenburg in der Neumark, hatte in dem v. Lützowschen Corps als Oberjäger beide Feldzüge glücklich mitgemacht, kehrte hierher zurück und starb am Brust- und Nervenfieber, am 6. September 1814., an den Folgen der rastlosen Anstrengungen im Felde.

97) Albert L'Abaye, aus Brandenburg, Freiwilliger in einem Detaschement Schlesischer Husaren, wurde wegen schwächlicher Gesundheit bald nachher wieder entlassen.

98) Ernst Adolph Theod. Adam Wadzeck, aus Berlin, freiwilliger Jäger in dem 2ten Brandenburgschen Infanterie-Regiment. Er kehrte gleich nach dem Frieden wieder zu uns ins Gymnasium zurück.

Aus Klein-Tertia.

99) Ed. Friedrich Klaatsch, aus Berlin, Freiwilliger im Cavallerie-Detaschement des v. Lützow-

schen Korps, und späterhin Jäger bei dem 2ten Westpreußischen Dragoner-Regimente.

100) Rudolph v. Klitzing, aus Demmerthin in der Priegnitz, Freiwilliger unter der Cavallerie des General v. Dobschütz.

101) Karl Wilh. Ed. v. Grävenitz, aus Wessesdorf in Meklenburg, Freiwilliger im Detaschement des Brandenburgschen Cuirassier-Regiments.

102) Adolph Plaste, aus Berlin, freiwilliger Jäger in einem Detaschement des v. Lützowschen Corps, wurde in der Folge Oberjäger.

103) Ferd. Gagell, aus der Altmark, ging als freiwilliger Jäger in das Detaschement der Brandenburgschen Husaren.

104) Karl Ernst Ferd. Gensichen, aus Thorn, wurde als freiwilliger Jäger in dem Detaschement des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments im Treffen bei Groß-Beeren bedeutend verwundet, und hierauf Officier.

105) Joh. Friedr. Edler, aus Berlin, wurde als freiwilliger Jäger des Leib-Füselier Bataillons in dem Treffen bei Groß-Görschen verwundet, diente nach der Heilung fort in seinem zur Garde erhobenen Detaschement.

106) Ernst Ad. v. Arnim (III.), aus Neuensund, fiel, von einer Kanonenkugel auf die Brust getroffen, in dem Treffen bei Groß-Beeren, am 22sten August 1813. als Opfer fürs Vaterland.

107) Em. Jul. Fröhlich, aus Scharfenbrück, des vorigen Freund und Nachbar in der Gymnasiums-Klasse, war im Detaschement der Garde-Jäger bereits zum Officier vorgeschlagen, als er nach dem Treffen bei Hanau am Nervenfieber in Frankfurt am Mayn, den 28sten November 1813. starb.

108) Gottlieb Wagener, aus Brandenburg, Freiwilliger in dem Königl. v. Lützowschen Corps. Er kehrte bald darauf zurück, und wurde Kaufmann.

109) Ernst Gust. v. Röhl, aus Berlin, wurde Bombardier bei der reitenden Artillerie-Brigade.

110) Emil Karl v. Knoblauch, aus Königsberg in der Neumark, widmete sich dem Kriegsdienste, wurde Porte-épée-Fähndrich bei dem 2ten Regiment Garde zu Fuß.

111) Karl Friedr. Thie, aus Rathenow, freiwilliger Detaschements-Jäger.

112) Joh. Ernst Ad. Treuer, aus Fürstenwalde, Freiwilliger im Detaschement der Brandenburgschen Husaren.

113) Georg Friedr. Franz Rüst, aus Grabow im Meklenburgschen, wurde zum Meklenburgschen Kriegsdienst abgerufen, nachher Officier bei dem Hannöverschen Bataillon Landwehr.

114) Friedr. Albr. v. Heidenreich, aus Zossen, ging als Freiwilliger zu dem Detaschement der Garde wurde nachher Oberjäger und bleibt im Kriegsdienste.

115) J. Georg Friedr. Wilh. Kindler, aus Berlin, wurde Bombardier bei der Artillerie.

116) Friedr. Wilh. Bychelberg, aus Berlin, ging als Freiwilliger zum zweiten Westpreußischen Füsilier-Bataillon.

117) Karl Georg Wagener, aus der Uckermark, freiwilliger Detaschements-Jäger.

V. Aus Groß-Quarta
und den übrigen Schulklassen des vereinigten Berlinisch-Köllnischen-Gymnasiums.

118) Karl Krutisch, aus Berlin, hat als Freiwilliger die Feldzüge unter den Garde-Kosaken mitgemacht.

119) Karl Klix, aus Berlin, ging als Freiwilliger zu einem Detaschement des Königl. v. Lützowschen Corps.

120) Joh. Wilh. v. Heuser, aus Berlin, ging als Freiwilliger zur reitenden Artillerie, wurde verwundet, Porte-épée-Fähndrich, erwarb sich das eiserne Kreuz und den St. Georgs-Orden, ging als Unterofficier unter das Brandenburgsche Husaren-Regiment.

121) Ernst Ant v. Wulffen, aus Berlin, wurde zuerst in das Kadettenkorps aufgenommen und dann in den Felddienst eingereihet, Officier.

122) Karl Ludw. Kühn, aus Schönfließ, freiwilliger Jäger im Detaschement der schwarzen Husaren.

123) Heinr. Jul. v. Lüdemann (II.), aus Küstrin, freiwilliger Jäger in einem Garde-Detaschement und alsdann Officier bei dem Kolbergschen Infanterie-Regimente.

124) Ernst Wilh. Karl Vincke, aus Berlin, freiwilliger Jäger in dem Detaschement der Garde.

125) Joh. Ferd. Thiery, aus Berlin, freiwilliger Jäger bei einem Regimente des Yorkschen Korps.

126) Joh. Karl-Heinr. Lindner, aus Berlin, ging zum Ingenieur-Korps.

127) Joh. Wilh. Simon Kühne, aus Ziesar, freiwilliger Detaschements-Jäger.

128) Friedr. Aug. Cossmann, aus Trampe bei Neustadt-Eberswalde, freiwilliger Detaschements-Jäger, jedoch nur kurze Zeit.

129) Gottl. Heinr. Haseloff, aus Berlin, hat als Chirurgus bei einem Feldlazarethe gedient, und kommt nun, nach Beendigung des Feldzugs, in die medicinisch-chirurgische Pepiniere.

130) Friedr. Wilh. Christoph, aus Berlin, freiwilliger Detaschements-Jäger bei dem Leibfüselier-Bataillon, wurde schwer verwundet.

131) Karl Friedr. Hahn, aus Köpenik, freiwilliger Detaschements-Jäger.

132) Ludw. Friedr. Jäger, aus Potsdam, freiwilliger Detaschements-Jäger.

133) Karl Romanus, aus Berlin, diente als Freiwilliger während beider Feldzüge, in der Kurmärkschen Landwehr dritten Brigade.

134) Friedr. Wilh. Wagener, ebenfalls bei der Kurmärkschen Landwehr.

So

So möge diese Angabe ein erfreuliches Beispiel seyn von dem guten Eifer, der im ganzen Staate jeden einzelnen, jede Familie, jeden bürgerlichen Verein beseelte, mit welchem ein jeder seinen vorigen engeren Kreis des Daseyns und Wirkens aufhob, und zu einem großen, fest verbundenen Ganzen gegen einen allgemeinen Feind zusammentrat — sie möge beweisen, daß auch diese Anstalt gethan hat, was ihre Pflicht war.

Ohne die Anwendung aller Kräfte war nichts Großes zu erreichen. Die Mitwirkung der freiwilligen Kämpfer ist aber auch allgemein anerkannt worden. Unser allverehrter König sprach ja selbst in jener bekannten Kabinetsordre, Paris den 30sten April 1814, von den Jäger-Detaschementern die ehrenden Worte:

„Ich kann nicht umhin, ihnen in Meinem und des „Vaterlandes Namen den Dank zu bezeigen, der „ihrem rühmlichen Eifer, ihrer Tapferkeit und ihrer „Ausdauer, womit sie in den Reihen der übrigen „Krieger gefochten haben, gebührt, indem Ich es „nicht verkenne, daß sie dadurch zu dem glücklichen „Erfolge wesentlich mit beigetragen haben."

Wenn wir nun mit diesem Königl. Ausspruche, als dem herrlichsten Glückwunsche, unsre jetzt aus dem Kampfe zurückkehrenden jungen Freunde begrüßen, so wollen wir auch denen, die nicht zurückkehrten, die für die heilige Sache gefallen sind, ein Denkmal der Liebe errichten, der Liebe, die auch im Tode fortlebt.

Dieses Denkmal der Liebe ist einfach, wie die Liebe selbst. Es bestehet aus einer Tafel in unserm großen Hörsaale mit folgender Inschrift:

Den Tod fürs Vaterland starben

im großen deutschen Kampfe
1813 und 1814
als freiwillige Streiter, jüngst theure Glieder der Anstalt:

Fr. W. L. Ideler, bei Groß-Görschen, den 2. Mai 1813.

Ernst von Arnim, bei Groß-Beeren, den 22. August 1813.

G. L. Humbert, an der Katzbach, den 26. Aug. 1813.

K. A. Zenker, bei der Göhrde, den 16. Sept. 1813.

K. F. A. v. Katte, in Prag, den 5. Okt. 1813.

J. Fr. F. Fuchs, bei Leipzig, den 16. Okt. 1813.

J. A. W. Brese, vor Danzig, den 2. Nov. 1813.

E. J. Fröhlich, in Frankfurt a. M., d. 28. Nov. 1813.

Fr. H. W. v. Caprivi, auf Mont-Martre, vor Paris, den 30. April 1814.

Die Lehrer des Berl. Kölln. Gymnas.
den 3. Okt. 1814.

Dies ist es, was wir von unsern Zöglingen erfahren konnten, die unmittelbar aus der Lehranstalt zur Armee traten; von manchen sind bis jetzt nur ungewisse, von einigen noch gar keine Nachrichten zu uns gelangt. — Wollte man auch diejenigen aufführen, welche noch in dem vorhergehenden Jahre Mitglieder der Anstalt waren, und jetzt ebenfalls den vaterländischen Fahnen folgten, so könnte jene Liste noch um die Hälfte ver-

größert werden, und auf der Gedächtnißtafel würden wir noch manchen lesen müssen, dessen wir jetzt nur noch hier erwähnen können. Mit innigem Schmerzgefühl nennen wir folgende, ehemals sehr geliebte Schüler der Anstalt:

A. E. Heegewald, aus Berlin, verließ die Anstalt 1812, fiel bei dem Uebergang der Blücherschen Armee über die Elbe bei Wartenburg, am 3. Okt. 1813.

K. L. W. Büttner, aus Perleberg, verließ die Anstalt 1812, fiel bei dem Sturm auf Leipzig, am 18. Okt. 1813.

K. Fr. Westphal, aus Berlin, verließ uns 1811, fand den Tod zu Domitsch bei Torgau, im ärztlichen Geschäfte für seine verwundeten Kameraden, am 21. Novb. 1813.

Alex. Friedr. Leop. v. Borke, aus Stargardt, verließ uns 1812. blieb in einem Treffen, 1813.

Friedr. Wilh. Ferd. Michaelis, aus Neufahrwasser bei Danzig, verließ uns 1811, fiel 1813.

J. A. W. Schröner, aus Koslin in Hinterpommern, verließ uns 1811, fiel in der Schlacht bei Groß-Görschen, den 2ten Mai 1813.

Bei diesen Thatsachen drängen sich uns viele Bemerkungen auf, z. B. daß in den meisten Schlachten und Treffen mehrere Jünglinge des grauen Klosters nicht nur mitgefochten, sondern auch immer einer und der andere derselben im heißen Kampfe gefallen sey; daß der eine (Ideler) von einer der ersten Kugeln bei Groß-Görschen, der andere (v. Caprivi) von einer der letzten Kugeln bei Paris dahin gestreckt worden; daß beide, im hohen Vorgefühl des Sieges und des nahe bevorstehenden deutschen Glücks durch einen schnellen und schönen Tod, und, wie deren nächsten Kriegsgefährten bezeugen, ohne Schmerz und Leiden endeten; daß alle, von uns im Leben geehrt und geliebt, beim Scheiden verehrter und liebenswürdiger erscheinen; ja, daß der Tod in dieser Gestalt mehr, als in jeder andern, ehrenvoll und wünschenswerthge nannt werden müsse.

Drittes Verzeichniß
der Geschenke, welche die Köllnische Schule in ihrem neuen Lokal erhalten hat vom 1sten September 1813. bis den 1sten September 1814.

(Siehe die vorjährige Einladungsschrift Seite 32 und 68.)

1. Das im neuen Hörsaal befindliche Gemälde, Friedrich den Großen darstellend, wurde der Anstalt von dem verstorbenen Herrn Syndicus Wernitz geschenkt. Er verbat damals die Nennung seines Namens; jetzt halten wir uns aber verpflichtet, des würdigen Mannes hier dankbar zu gedenken. — Herr Büscher, ehemaliger Zögling der Schule, verehrte eine Zeichnung.

2. Für das Museum erhielten wir von dem um unsere Anstalt hochverdienten Herrn Geheimen Staatsrath L'abaye eine silberne Medaille, an Gewicht $2\frac{3}{4}$ Loth, von Stierle geprägt. Sie stellt auf der Vorderseite einen Schutzgeist dar, welcher in der Rechten den Schild, und in der Linken das Füllhorn hält, aus welchem Rosen auf die Erde fallen. Die Umschrift lautet: Dein Schutzgeist wird Dich überall begleiten und vor Dir lauter Rosen streun. Sein fester Schild wird bis in graue Zeiten Dir eine sichre Decke seyn. Auf der Rückseite stehn Pyramiden, Palmbäume und eine Sphinx, die Symbole der Weisheit, Nutzbarkeit und Dauer. Das Schreiben, welches die Münze und die nachher zu nennenden Schriften begleitete, deutete die Inschrift wohlwollend auf die Anstalt. — Einige ausgestopfte Vögel erhielten wir vom Herrn Kaufmann Schnakenburg und Straußfedern vom Herrn Kaufm. Winkelmann. — Erd- und Steinarten, auch Konchylien vom Hn. Prof. Schmidt, ein Straußenei und eine Kokosnuß vom Hn. Prof. Brohm. — Von den Schülern Stier, Gropius, Stolpner, Kunsemüller und Arnold wurden Mineralien, Konchylien und ausgestopfte Vögel gegeben. — Hr. Geheimer Sekretär L. v. Ahlefeldt schenkte einige Natur- und Kunstprodukte aus dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreiche.

3. Für die Büchersammlung. Mit gebührendem Dank gedenken wir des Herrn Geheimen Staatsraths und Civilgouverneurs von Klewiz. Er übersandte der Anstalt mit einem wohlwollenden Schreiben zwei Friedrichsd'or mit dem Auftrage, dafür ein zweckmäßiges Buch anzuschaffen. Wir haben die sechs Bände der neuesten Auflage von Klügels Encyklopädie gewählt. Schon zuvor hatte dieser verehrte Gönner der Köllnischen Schule seine Zufriedenheit bewiesen. Bei Lehrern und Lernenden bleibt sein Andenken gesegnet. — Von gleichem Wohlwollen beseelt, beschenkte Herr Geheimer Staatsrath L'abaye die Anstalt mit den vollständigen Werken von Boileau, Molière, Racine, Corneille,

Friedrichs des Großen hinterlassenen Werken, Hermes Handbuch der Religion, Meisners Buchhalterei, Almanac du commerce de Paris, dem Spanischen Almanach auf 1802, der Gallerie der Welt und noch andern Schriften, überhaupt mit 40 Bänden. — Herr Geh. Ober-Rechnungsrath Lehmann mit Pomay grand dictionaire royal, Buchholtz Geschichte der Kurmark Brandenburg, 4 Theile. — Ein Ungenannter gab 22 Bände von Nicerons Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten, die Herr Justizrath Caplick einsandte. — Herr Prediger Rhau in Parstein, Beschreibung des Herzogthums Magdeburg. — Herr Kaufmann Wilh. Hungar Häberlins neueste Deutsche Reichsgeschichte, 26 Bände. — Hr. Kaufm. W. Oehmigke Wadzecks Briefe über Naturkunde u. s. w. überhaupt 4 Bd. — Herr Geh. uud Ob. Med. Rath Knape die allg. Deutsche Bibliothek. B. 1 bis 71 und den Anhang vom 1 bis zum 52sten Bande; im Ganzen 84 Bde. — Hr. Prof. Brohm Gädike's Lexikon von Berlin, die von ihm herausgegebene Geschichte von Polen und Litthauen, Palmblätter, Voyage en Pologne, Chefs d'oeuvre de litterature et de morale. — Herr Zuckschwerdt, Lehrer am Kadetteninstitut, dessen Sphinx und Harmonia. — Die Schüler Kochwasser Walds Reise in die nordamerikan. Freistaaten, Höfftke Mannigfaltigkeiten, Jacobi Salluste, trad. par Masson, Poesies, und Weidle Reisen durch Holland und Norddeutschland von Th. v. Haupt, 2 Bände. — Schon ist der Anfang gemacht worden, die für die Jugend gehörigen Schriften den Schülern zum Lesen mitzutheilen.

4) An andern Lehr- und Hülfsmitteln verdanken wir dem Herrn Geheimen Sekretär Schlüsser den Homannschen Atlas Schlesiens in 20 Blättern.

Die Namen unserer Wohlthäter und ihre Gaben stehen im Wohlthäterbuche verzeichnet.

Von dem Ertrage der Einweihungsreden, welcher überhaupt 34 Thlr. 12 Gr. betrug, sind zwei Glasspinden für das Museum, die Einbände der ungebundenen Bücher, Pappkasten ꝛc. bezahlt worden. Die Ausgabe betrug 26 Thlr. 18 Gr. 6 Pf., so daß am 1. Sept. 1814 ein Bestand von 7 Thlr. 17 Gr. 6 Pf. verblieb. Es sind bei dem Herrn Professor Schmidt noch Exemplare, das Stück für 4 Gr. zu haben.

II. Kurze Anzeige

der Lehrgegenstände, welche die Lehrer in dem Schuljahre von Michaelis 1813 bis 1814 vorgetragen haben.

A. Lehrer des eigentlichen Gymnasiums und der Berlinischen Schule.

1) D. J. J. Bellermann, Direktor.

I. In Prima: 1) Allgemeine Encyklopädie, die zweite Hälfte. 2) Religion, nach Niemeyers Lehrbuch für die obern Klassen, die zweite Hälfte. 3) Von des Horatius Oden B. I. 38, bis B. III. 11. 4) Hebräisch, Psalm 24 – 64 und Grammatik. 5) Akademische Propädeutik, zunächst für die zur Universität Abgehenden, in den letzten 5 Wochen. — II. In Sekunda: 1) Ciceronis orationes pro Roscio Amerino, pro lege manilia, in Catilinam, pro Archia, und Suetonii Caesar 1 — 10. III. In Groß Tertia: Cic. ep. ad fam. L. III. 11. bis V. 14. — IV. In Klein-Tertia: theils einige Stücke aus Jachmanns „Sammlung zweckmäßiger Stellen aus den Schriften des Cicero," theils aus Aurelius Victor. — Er lehrte in den letztgenannten Klassen, um alle Gymnasiasten genauer kennen zu lernen. — V. Revision aller schriftlichen Arbeiten in sämmtlichen Klassen des Gymnasiums. Wöchentlich 12 Stunden.

2) D. E. G. Fischer, Professor.

I. In Prima: In den mathematischen Stunden, während des Winters Stereometrie; während des Sommers Algebra. In den physikalischen Stunden wurde der erste Abschnitt des Lehrbuchs erklärt. — II. In Groß-Tertia: im Winter die Theorie der gemeinen Brüche, und die Buchstaben-Rechnung. Im Sommer Fortsetzung der Geometrie bis zur Ausmessung der geradlinigen Figuren. In den physikalischen Stunden die Elemente der Mineralogie und Botanik. — III. In Klein-Tertia: im Winter die Theorie der einfachen Rechnungsarten in ganzen Zahlen und Decimalbrüchen. Im Sommer die Anfangsgründe der Geometrie bis zur Lehre von der Congruenz der Dreiecke nebst dem, was unmittelbar hieraus folgt. Wöchentlich 16 Stunden.

3) D. G. G. S. Köpke, Professor am Gymnasium und erster Prorektor der Berlinischen Schule.

I. In Prima: 1) Auserlesene Elegien des Tibull, Cistellaria und Trinummus des Plautus. 2 St. In einer

dritten Lateinischen Stunde übte er die Primaner in lateinischen Extemporalien abwechselnd mit Fragen, lateinischen Aufsätzen über ein gegebenes Thema, worüber er gewöhnlich vorher etwas verwandtes zum Nachlesen empfohlen hatte. 2) Weltgeschichte von des Kaisers Augustus Zeitalter bis zum dreißigjährigen Kriege. 2 St. II. In Sekunda: 1) Griechisch 3 St., deren zwei dem Lucian (nach der Wolfischen Auswahl) und eine grammatischen Uebungen, theils der Lehre von den Accenten, theils leichteren griechischen Extemporalien nach Appollodor, Plutarch und Xenophon gewidmet waren. 2) Lateinisch, Virgil (Aeneide B. VI. und VII.) und lateinische Exercitien und Extemporalien. 2 St. III. In Groß-Tertia: griechische Grammatik, besonders die unregelmäßigen Zeitwörter, dabei einige griechische Erzählungen aus Jakobs Elementarbuch zweitem Cursus. IV. In Groß-Quarta: Phädrus und Uebungen besonders in dem etymologischen Theil der lateinischen Sprachlehre. 2 St. V. Auch in jeder der drei untersten Klassen gab er wöchentlich eine Stunde, in welcher er theils Declamations-Uebungen, theils Revisionen der häuslichen Arbeiten, theils kleine Prüfungen anstellte, welche sich über fast alle Gegenstände des Schulunterrichts, besonders aber über den Sprachunterricht erstreckten, um auf diese Weise die Schüler nach Fähigkeiten und Kenntnissen näher kennen zu lernen. Wöchentlich 19 Stunden.

4) D. C. G. D. Stein, Professor.

I. In Prima und Sekunda: Geographie nach den Flußgebieten und der politischen Abtheilung, nach seinem Handbuch der Geographie und Statistik. 2te Auflage, Leipzig 1811. 8. und Geographie nach Naturgränzen. Leipzig 1811. 8. 2 St. II. In Sekunda: 1) Geschichte Deutschlands und Frankreichs. 2 St. 2) Hebräische Grammatik und Analysis einiger Kapitel des Josua. 2 St. III. In Groß-Tertia: 1) Lateinische Exercitien. 2 St. 2) Griechisch, das 1ste Buch von Xenophons Cyropädie, und Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische mit beständiger Berücksichtigung der Grammatik. 3 St. IV. In Klein-Tertia: 1) Religion und Bibellesen. 2 St. 2) Geographie, nach des Verfassers kleiner Geographie 4te Auflage. Leipzig 1813 8. 2 St. V. In Groß-Quarta: Geographie, 2 St. VI. In Sexta: Geographie 2 St. Wöchentl. 19 St.

5) D. Theodor Heinsius, Professor.

I. In Prima: Deutsch (Ausarbeitungen, freie Vorträge, Erklärung verschiedener Gedichte von Klopstock, Göthe und Schiller) 2 St. Auch trug er noch in einer freiwilligen Stunde die Hauptabschnitte aus der Geschichte der deutschen Sprach-, Dicht- und Redekunst vor. II. In Groß-Tertia: 1) Religion, nach eigenen, in die Feder gesagten Redeabschnitten, 2 St. 2) Curtius, Lib. IX. und X. 2 St. 3) Deklamiren, 1 St. III. In Klein-Tertia: 1) Einige Lebensbeschreibungen aus dem Cornel, 2 St. 2) Griechische und römische Geschichte, 2 St. 3) Deklamiren, 1 St. 4) Grammatik, für die Nichtsingenden, 2 St. IV. In Klein-Quarta: 1) Alte Geschichte, 2 St. 2) Deutsche Grammatik, nach seiner kleinen Sprachlehre, 2 St. 3) Deklamiren 1 St. Wöchentlich 20 Stunden. Auch hat er die besondere Aufsicht über Klein-Tertia und Klein-Quarta geführt.

6) J. F. Seidel, Prorektor der Berlinischen Schule.

I. In Groß-Quarta: Religion, 2 St. II. In Klein-Quarta: Naturgeschichte und Verstandesübung. III. In Quinta: Religion, 2 St. Rechnen, 2 St. Deutsche Sprache mit kleinen Aufsätzen. 4 St. IV. In Sexta: Aufsicht im Schreiben, 4 St. Wöchentlich 19 Stunden.

7) J. G. Schmidt, Konrektor.

I. In Klein-Quarta: 1) Rechnen, 4 St. Die drei Hauptpunkte der Regel de Tri auf die kürzeste und leichteste Art. 2) Latein, aus dem Lesebuche und zwar aus den Merkwürdigkeiten die Naturgeschichte betreffend, wurden die Stücke von No. 5 bis 28 durchgenommen. 2 St. II. In Quinta: 1) Französisch, Uebung im Dekliniren und Conjugiren. Auch wurde der Anfang mit Uebersetzung leichter Stücke gemacht. 4 St. 2) Rechnen, 2 St. III. In Sexta: 1) Rechnen, die vier Rechnungsarten und Regel de Tri nach der langen Art. 3 St. 2) Uebungen im Lesen. Dazu wurde der Brandenburgische Kinderfreund benutzt. Nach Lesung eines Stücks wurde dasselbe erklärt, und mit Anmerkungen zur Bildung und Uebung des Verstandes und Veredelung der Gesinnungen begleitet. 2 St. Wöchentlich 19 Stunden.

8) J. F. Schabe, Subrektor.

I. In Groß-Quarta: 1) Geometrie. Von Linien und Winkeln, die ersten Begriffe von der Ausmessung der

geraden Linien und Winkel, von Dreiecken und Kongruenz derselben. Von Vierecken, besonders Parallelogrammen und von der Gleichheit solcher Figuren, die nicht kongruent sind; von Linien und Winkeln im Kreise. 2 St. 2) Rechnen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, besonders mit Dezimalbrüchen, desgleichen alle auf Proportionen beruhende Rechnungen, einfache und zusammengesetzte Regel de Tri. Das Rechnen im Kopfe wurde in einer Stunde geübt. 5 St. 3) Naturgeschichte. Im ersten halben Jahre Pflanzenkunde, im zweiten Mineralogie. 2 St. II. In Klein-Quarta: 1) Geographie. Im ersten Semester allgemeine Kenntniß der Erde, im zweiten Europa, besonders Deutschland nach Flußgebieten. 2 St. 2) Geometrie. Erklärung und Zeichnung der Figuren und fleißige Uebung im richtigen Gebrauch der mathematischen Instrumente. 2 St. 3) Französisch. Es wurden die Formen eingeübt, die erklärten Sprachregeln in kleinen Sätzen angewendet, und einige Stücke aus Gedikes franz. Lesebuche übersetzt. 4 St. III. In Quinta: Latein. Es wurde die Deklination der Substantive, Adjective und der Pronominum eingeübt. 2 St. IV. In Sexta: Vorbereitung zur Geschichte durch Erzählung der wichtigsten Begebenheiten nach Anleitung des Bredowschen kleinen Handbuches. 2 St. Wöchentl. 19 St.

9) D. Georg Ludw. Walch, Professor.

I. In Prima waren im verflossenen Schuljahre zwei Stunden wöchentlich der Erklärung des Tacitus bestimmt; zwei der Verbesserung der diktirten oder frei ausgearbeiteten lateinischen Aufsätze. Im Griechischen wurde in zwei Stunden Platos Apologie, Krito und Meno gelesen; in zwei andern griechische Extemporalien geschrieben. II. In Sekunda waren zwei Stunden Homers Odysser (B. X. und XI.) bestimmt; in vier andern wurde Livius (B. XXVI. und XXVII.) und Sallusts Jugurtha und Catilina gelesen. III. In Groß-Tertia: Ovid und lateinische Extemporalien, 4 St. Wöchentl. 19 St.

10) D. K. H. L. Giesebrecht, Professor.

I. In Prima: 1) die Elektra und die Trachinierinnen des Sophokles, 2 St. 2) Von den Verrinischen Reden des Cicero die divinatio, die actio prima und das erste Buch der actio secunda. Bei Gelegenheit der zweiten Rede wurde das erste Kapitel des vierten Buchs

der Institutionen des Quintilian erläutert, um die rhetorischen Regeln der Alten fürs Exordium einzuprägen. 2 St. II. In Sekunda: zwei Stunden waren dem deutschen Styl und den Deklamationsübungen gewidmet; in einer dritten wurden die römischen Alterthümer vorgetragen. III. In Klein-Tertia: 1) Latein, 5 St. 2 waren den Metamorphosen des Ovid gewidmet, der Lesung des dritten und vierten Buchs; in den 3 übrigen wurden theils die Regeln der Prosodie vorgetragen, theils Extemporalien geschrieben, und andre grammaticalische Uebungen angestellt, indem außer der Bekanntmachung mit den Regeln der Syntax auch Verba und die gebräuchlichsten Redensarten auswendig gelernt wurden. 2) Griechisch, 2 St. in welchen der Lehrer vermittelst des Elementarbuchs von Jakobs die Conjugationen einübte. IV. In Klein-Quarta: 1) 3 Stunden Latein; 2 waren für die Unregelmäßigkeiten der Deklinationen und Conjugationen, wie auch für das genus nominum, die 3te für die Uebersetzung einiger Abschnitte aus Gedike's Lesebuche bestimmt. 2) Religion. Lesung der heil. Schrift und Entwickelung der Hauptwahrheiten des Christenthums nach derselben. Wöchentlich 19 Stunden.

11) D. J. D. L. Schulz, Professor.

I. In Sekunda: Mathematik und zwar im Winter allgemeine Arithmetik mit Einschluß der Lehre von den Potenzen und Combinationen, im Sommer allgemeine Theorie der Proportionen, und aus der Geometrie die Lehre von der Aehnlichkeit der Figuren und diejenigen Sätze, auf welchen die Ausmessung der Querlinien-Figuren und des Kreises beruht. 4 St. II. In Groß-Tertia ertheilte er den Elementarunterricht in der hebräischen Sprache, 2 St. III. In Groß-Quarta: 1) Latein, 5 St. von denen 2 dem Eutropius (B. 2 u. 3), 2 dem Einüben der syntaktischen Hauptregeln, und eine der Verbesserung der schriftlichen Arbeiten gewidmet wurden. 2) die Uebungen der Deutschen Sprache leitete er in 3 St. IV. In Sexta lehrte er die vier Species in 2 St.; in 3 anderen übte er die Schüler in der Orthogr. und im Deklam. Wöchentl. 19 Stund.

12) D. C. Ritschl, Prediger.

I. In Sekunda: Religion und Bibelerklärung 2 St. II. In allen Klassen Unterricht im Singen 4 St.

13) D. F. W. B. Schmidt, Collaborator.

I. In Groß-Tertia: Französisch, 4 St. 2 für das Lesen der Histoire de Charles XII. v. Voltaire (B. 7, 8, 1,

2.), 2 für schriftliche Uebungen. II. In Klein-Tertia, 2te Abtheilung: Griechisch 3 St. wöchentlich, in einem halbjährigen Cursus, Erlernung der Buchstaben, ihre Eintheilung, Accente und die sämmtlichen Deklinationen. III. In Berl. Groß-Quarta: französisch, 4 St., 2 für das Lesen einiger Abschnitte der französischen Chrestomathie, 2 St. Uebungen im Französisch Schreiben. IV. Berlinisch-Quinta: Latein, 4 St. Die regelmäßigen Verba, Regeln über das Genus der Substantiva, und deren Ausnahmen wurden gelernt und geübt, und leichte Stücke aus dem lateinischen Lesebuch von Gedike gelesen zur Anwendung des theoretisch Erlernten. V. Köllnisch-Quarta: Mathematik, 2 St. Von Michaelis 1813 bis Ostern 1814, Decimalbrüche, Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel. Von Ostern bis Michaelis 1814, die ersten Lehrsätze und Aufgaben der Geometrie. VI. Köllnisch-Quinta: Mathematik, Erklärungen und vorläufige Uebungen für Geometrie und Arithmetik. Wöchentlich 19 Stunden.

14) Joh. Ludw. Aldefeld, Lehrer der Schönschreibekunst im Gymnasium und in der Berlinischen Schule.

Bis zum April hatte Hr. Marecheaux den Unterricht im Schönschreiben ertheilt. S. oben S. 3. Seit dem 15ten Mai setzt ihn der genannte Lehrer nach seinen eigenen Vorschriften fort. Diesen Unterricht erhalten theils die Gymnasiasten, welche noch nicht gut schreiben, 2 St. theils sämmtliche Schüler, Groß-Quartaner 3 St., Klein-Quartaner 3 St. Quintaner 4 St. Wöchentlich 12 St.

15) H. Steinberg, Lehrer der Zeichenkunst am Gymnasium und in beiden Schulen.

Er unterrichtet die Mitglieder der drei obern Klassen, welche dieser Unterweisung bedürfen, 2 St., in Klein-Tertia: 2 St., in Groß-Quarta: 2 St., in Klein-Quarta: 2 St., in Quinta und Sexta 2 St. und in der Köllnischen Schule 5 St. nach eigenen Vorschriften.

B. Durch die Streitsche Stiftung verordnete Lehrer.

16) Fr. L. Bouvier, Professor, Lehrer der französischen Sprache in der ersten Klasse.

Im verflossenen Schuljahre hat derselbe mit der ersten Abtheilung der ersten Klasse abwechselnd Stücke von Racine, Voltaire und Marmontel gelesen, in der zweiten Abtheilung eben so Boileau und Fénélon. Beide Abtheilungen haben wöchentlich französische Aufsätze geliefert, deren Inhalt sie acht

Tage später, nachdem sie in der Klasse grammatikalisch durchgegangen worden waren, mündlich vortrugen. Um Gedächtniß und Aussprache zu bilden, haben die Primaner Stücke aus Dichtern und Prosaikern deklamirt. Wöchentlich 4 Stunden.

17) J. Amberg, Lehrer der englischen Sprache.

Die Englisch Lernenden sind in zwei Abtheilungen getrennt, in Geübte und Anfänger. Jede Abtheilung erhält wöchentlich 2 Stunden Unterricht. In der ersten Abtheilung wurde The vicar of Wakefield ganz gelesen und Grammatik angeknüpft, die Uebung in schriftlichen und mündlichen Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Englische damit verbunden, und weil der Lehrer in dieser Abtheilung englisch spricht, so fehlte es nicht an Gelegenheit, diese Sprache nicht blos vermittelst der Augen, sondern auch nach dem Gehör verstehen zu lernen. In der zweiten Abtheilung haben die grammatischen Anfangsgründe und Gedikes englisches Lesebuch ihren Sitz, wobei auf Richtigschreiben und auf die Kenntniß der unregelmäßigen Zeitwörter besonders Rücksicht genommen wurde. Wöchentlich 4 Stunden.

18) D. G. H. Spiker, Königl. Bibliothekar, Lehrer der italienischen Sprache.

Las in dem ersten Semester von Michaelis 1813 bis Ostern 1814. mit den Schülern der ersten Abtheilung den prosaischen Theil des Idelerschen Handbuchs der italiänischen Sprache, wobei ein stufenweiser Uebergang von dem Leichteren zum Schwereren beobachtet wurde. In der zweiten Klasse trug er die Anfangsgründe der italienischen Sprache vor, und ging dann mit den Schülern die Chrestomathie durch, welche der Stöckhardtschen Sprachlehre angehängt ist. Im Sommerhalbenjahre 1814 las er mit den Schülern der ersten Abtheilung den poetischen Theil des Idelerschen Handbuchs, und fing in der zweiten den Elementarunterricht aufs neue an. Beide Klassen wurden im extempore Schreiben geübt. Wöchentlich 4 Stunden.

C. Außerordentliche Lehrer am Gymnasium.

19) K. G. Weisser, Prediger, vormals Prorektor an dem hiesigen Friedrichs Gymnasium.

Dieser Gelehrte hat aus Liebe zu unsern Schülern, besonders zu den Groß-Tertianern und aus Liebe zur Anstalt überhaupt in Groß-Tertia bei verschiedenen Gelegenheiten

einige lateinische Lectionen unentgeldlich gegeben, und sich dadurch eben so sehr unsern Dank, als die uneingeschränkte Liebe der Schüler erworben.

20) Wilh. Noël, Lehrer der französischen Sprache in der zweiten Klasse.

Französisch 2 Stunden wöchentlich in Sekunda. In diesen beiden Stunden wurde, so viel als möglich, Französisch gesprochen, nach der Verbesserung der gelieferten Ausarbeitungen die Eigenthümlichkeit der Sprache erklärt, wöchentlich ein Extemporale diktirt, und die Lesung eines Theils von Voltaire's Charles XII. nebst der Erklärung der grammatikalischen Regeln, damit verbunden.

D. Ordentliche Lehrer der Köllnischen Schule.

21) B. H. Schmidt, Professor und Prorektor der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: 1) Lateinische Sprache. In drei wöchentlichen Stunden wurden aus dem Gedikeschen lateinischen Lesebuche die im dritten Abschnitte desselben enthaltenen ersten 86 Stücke gelesen und erläutert. In einer Stunde wurde ein Exercitium dicitrt, welches von dem Lehrer zu Hause verbessert wurde. 2) Französisch in zwei Stunden. Es wurde Müchlers recuel de lectures utiles etc. zum Grunde gelegt, und aus diesem Buche le bon fils pr. Mr. de Florian, nebst einigen historischen Abschnitten übersetzt und dabei wurden grammatische Uebungen angestellt. 2 St. 3) Deutsche Grammatik und Deklamationsübungen. 1 St. 4) Römische Geschichte, nebst einem Abriß der merkwürdigsten Begebenheiten aus dem 16ten bis 18ten Jahrhundert. 1 St. II. In Quinta: lateinische schriftliche Uebungen. 1 St. 2) Französische Grammatik und schriftliche Uebungen. 1 St. 3) Brandenburgsche Geschichte. 1 St. 4) Deutsch und Deklamationsübungen 1 St. III. In Sexta: 1) Französisch Lesen und die Elemente der Grammatik, 2 St. 2) Uebungen in der Orthographie, in der deutschen Grammatik, im Memoriren und Deklamiren, nebst Revision der schriftlichen Arbeiten, 3 St. — Wöchentlich 17 Stunden.

22) E. M. D. Gattermann, Konrektor der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: Die vier Rechnungsarten und die Regeldetri in Brüchen nach der kurzen Art, die Thararechnung, Wechselreduction und das Kopfrechnen, 3 Stunden. II. In

Quinta: 1. Die Regeldetri ohne Brüche und das Kopfrechnen, 4 Stunden. 2. Französisch: Uebersetzung, Exercitien und Erlernung der Zeitwörter, 4 Stunden. 3. Anfertigung kleiner Briefe und anderer Aufsätze in deutscher Sprache. 1 Stunde. III. In Sexta: 1. die vier Rechnungsarten und die Regeldetri ohne Brüche nach der langen Art, nebst Kopfrechnen, 4 Stunden. 2. Französisch, Anfertigung kleiner Exercitien, 1 Stunde. 3) Deutschlesen 1 Stunde. Wöchentlich 18 Stunden.

23) D. E. F. A. Brohm, Professor.

1) In Klein-Tertia: lateinische Exercitia, 2 Stunden. 2) In Köllnisch Quarta: Lateinisch, 4 Stunden. Französisch, 2 Stunden. Deutsch, 2 Stunden. 3) In Köllnisch Quinta: Lateinisch, 3 St. Geographie 2 St. 4) In Köllnisch Sexta: Lateinisch, 3 St. Geschichte, 2 St. Wöchentlich 20 Stunden.

D. K. Ritschl, Prediger, Lehrer der Religion an der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: Religion, 2 St. — II. In Quinta: Religion, 2 St. In jeder Klasse wurde in der einen Stunde ein Stück aus der heil. Schrift gelernt und erklärt, in der andern einige Verse aus geistlichen Liedern gelernt, und der Katechismus erklärt. Vergl. oben Nr. 12. Die vermehrten Amtsgeschäfte des Hn. Pred. Ritschl gestatteten ihm, diesen Unterricht nur bis Johannis 1814 zu geben. Von da an setzte ihn Herr Liba fort.

D. F. W. V. Schmidt, Kollaborator.

I. In Quarta: Mathematik, 2 St. — II. In Quinta: Mathematik, 2 St. Vgl. oben Nr. 13.

G. Steinberg, Zeichenlehrer.

I. In Quarta: Zeichenkunst, 2 St. — II. In Quinta: 2 St. — III. In Sexta, 1 St. nach eigenen Vorschriften. Vgl. oben Nr. 14.

24) J. E. Doit, Lehrer der Schönschreibekunst in der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: 4 St. — II. In Quinta: 5 St. — III. In Sexta: 5 St. Schön- und Richtigschreiben, deutsche, lat. und französische Schriftzüge, Kurrent und Kanzlei, nach eigenen Vorschriften. Die Anweisung zum Federschneiden wird nicht übersehen. Wöchentlich 14 St.

25) J. G. Lehmann, Musik- und Chordirektor.

Die Chorschüler der beiden Singechöre, des Berlinischen und Köllnischen, desgleichen diejenigen Schüler, welche den Unterricht im Gesang wünschten, erhielten wöchentlich 5 St. Unterricht.

E. Außerordentliche Gehülfen am Gymnasium und den beiden Schulen.

26) D. A. Matthisson, interimistischer Streitscher Kollaborator.

I. In Sekunda: Terenz Phormio; zugleich Uebungen in den Metris Terent. 2 Stunden. II. In Groß-Tertia: 1) Weltgeschichte, besonders in chronologischer Hinsicht von Karl dem Großen bis auf die neuern Zeiten, 2 Std. 2) Deutsch; Beurtheilung der gelieferten Arbeiten, daneben mancherlei schriftliche und mündliche Uebungen im Ausdrucke 2 Stunden. III. Klein-Tertia, 1ste Abtheilung: griechische Elemente, nämlich τύπτω, die Verba pura contracta und die Conjugation in μι. 3 St. IV. Sexta: 1) Latein; Lesen und Dekliniren, 4 St. 2) Deutsch: Kenntniß der Redetheile und Sprechübungen, 2 St. Wöchentlich 15 Stunden; davon 6 als bisheriges Mitglied des Königl. Seminars f. g. Sch., die andern 9 als interimistischer Kollaborator.

27) A. L. Bucher, Professor, Streitscher Kollaborator.

I. Seit Ostern in Klein Tertia: Französisch, wöchentlich 4 Stunden, von welchen 2 zur Lesung des Télémaque, und 2 zu Exercitien, zu mündlichen Uebersetzungen ins Französische, und zu andern grammatischen Uebungen verwendet wurden. — II. In Groß-Quarta: Weltgeschichte bis zur Völkerwanderung; 2 St. — III. In Quinta: Geographie, besonders von Europa; 2 St. wöchentlich 8 St.

28) J. Franz Jak. Schwarze, interimistischer Köllnischer Kollaborator.

I. In Köllnisch-Sexta wurden die französischen regelmäßigen Conjugationen eingeübt in 2 wöchentlichen Stunden; in den Religionsstunden wurde die Lehre von Gott und seinen Eigenschaften vorgetragen; biblische Sprüche wurden zum Auswendiglernen aufgegeben, und die 5 Hauptstücke auswendig gelernt. II. In Kölln.-Quinta wurde deutsche Orthographie gelehrt, und das Diktirte zu Hause korrigirt; wöchentlich 2 Stunden. — III. In Berl. Klein-Tertia: Anleitung zu deutschen Ausarbeitungen, die zu Hause

verbessert wurden, und zur Erklärung deutscher Gedichte; wöchentlich 2 Stunden. In einer Schulklasse 1 St. Inspection. Wöchentlich 9 Stunden.

29) Daniel Liba, interimistischer Kollaborator der Köllnischen Schule.

I. In Köllnisch-Quarta: 1) Geographie, 2 St. Asien, Afrika, Frankreich, England und Deutschland. Die Schüler wurden im Landchartenzeichnen geübt. 2) Naturgeschichte. 1 St. Das Mineralreich wurde beendigt, und die Kenntniß und Benutzung der Garten- und der vorzüglichsten einheimischen Waldbäume größtentheils systematisch gelehrt. 3) Religion, die heil. Schriften wurden als Hauptbuch zum Grunde gelegt; die vorzüglichsten Abschnitte gelesen und erklärt, die Hauptstellen, so wie die lehrreichsten Lieder aus dem Gesangbuch auswendig gelernt, und Luthers Katechismus gehörig benutzt. II. Köllnisch-Quinta: 1) Naturgesch. 1 St. Im Winter wurde die Naturgeschichte der Hausthiere gelehrt und im Sommer Anleitung zur Kenntniß der einheimischen Garten- und Waldbäume gegeben. 2) Religion, nach dem Fassungsvermögen der Schüler, wie in Quarta. III. Köllnisch Sexta: 1) Elementarunterricht im Lat. 2 St. 2) Geographie, 2 St. Die Generalcharte von Europa und Deutschland mit Hinsicht auf Natur- und Kunstprodukte. 3) Formelle Bildung. 1 St. die Kinder wurden im schnellen Auffassen und Beurtheilen des Erzählten, im mündlichen Vortrage, so wie im Machen und Auflösen der Charaden, Räthsel, u. s. w. geübt. IV. Berlinisch-Quinta: Naturgeschichte. 2 St. Im Winter wurde das Wissenswerthe aus dem Thierreich vorgetragen und im Sommer Anleitung zur Kenntniß der vorzüglichen einheimischen Garten- und Waldbäume gegeben. Außerdem wurden die Schüler, bei Gelegenheit der Spaziergänge, auf die merkwürdigsten um Berlin wildwachsenden Pflanzen aufmerksam gemacht. V. Berlinisch-Sexta: Religion, 2 St. Es wurden die faßlichsten Kernsprüche aus der Bibel und leichte Verse aus dem Gesangbuch erklärt und auswendig gelernt. Wöchentlich 18 Stunden.

30) Carl Schmidt, Mitglied des Königl. Seminariums, als außerordentlicher Leheer.

In Sexta: Französische Leseübungen im Gedike und Erlernung der ersten Anfangsgründe mit Einschluß der verbes auxiliaires: être und avoir wöchentlich vier Stunden.

31)

31) D. J. Th. Lehmann, als Mitglied des Königl. Seminariums.

I. In Groß-Tertia: Latein. Ovidii Metam. Lib. XI. XII. XIII. II. In Klein-Tertia: Griechisch nach Buttmann's Grammatik und Gedike's Lesebuch. III. In Quinta: allgemeine Weltgeschichte nach Bredows kleinem Lehrbuch: Merkwürdige Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte für Bürger und Landschulen. Altona 1811. Wöchentlich 6 Stunden.

III. Verzeichniß

der seit Michaelis 1813 zu andern Bestimmungen, als zur Vaterlandsvertheidigung, abgegangenen Gymnasiasten.

I. Aus Klein-Tertia.

1) Jak. Ernst Sadewasser, aus Drossen, 15 J. alt, 2 J. bei uns, zuletzt 1 J. in der gedachten Klasse, wurde Apotheker.

2) Heinr. Ed. Haugk, aus Berlin, 14½ J. alt, 2 J. 2 Monat bei uns, zuletzt 2 Monat in Klein-Tertia, wurde der Erlernung der Kaufmannschaft bestimmt.

3) Karl Friedr. Ad. Heinicke, aus Berlin, 16½ J. alt, 4½ J. bei uns, zuletzt ¾ J. in Klein-Tertia, erlernt den Geschäftsdienst.

4) Gottlob Wagener, aus Brandenburg, 16 J. alt, ¼ J. in Klein-Tertia, reiste zu den Seinigen.

5) J. Friedr. Aug. Koch, aus Stettin, 14 J. alt, kam wegen der Belagerung seiner Vaterstadt hierher, besuchte 2 Monate, bis zu seiner Rückkehr, Klein-Tertia.

6) Heinrich Auerbach, aus Berlin, 16½ J. alt, 4¼ J. bei uns, ¼ J. in Klein-Tertia, wurde als Schreiber angestellt.

7) Ludwig Simon (I.), aus Berlin, 14½ J. alt, 4½ J. bei uns, zuletzt 1 J. in Klein-Tertia, widmete sich der Handlung.

8) Franz Krüger, aus Groß-Badegast im Anhalt-Dessauischen, 16 J. alt, beinahe 2 J. bei uns, fast ½ J. in Klein-Tertia, ging der kriegerischen Auftritte halber in sein Vaterland.

9) Daniel Wilh. Frantz, aus Berlin, 15 J. alt, 1 J. in Klein-Tertia, wird Kaufmann.

10) Albert Meier, aus Meklenburg, 14 J. alt, 8 Monat in Klein-Tertia, widmete sich der Handlung.

II. Aus Groß-Tertia.

11) Karl Friedr. Jahn, aus Bernau, 16½ J. alt, 2 J. bei uns, 1 J. in Groß-Tertia, ging zur Landwehr. NB. Gehört zu den oben genannten als der 135ste.

12) Joh. Ferd. Becker, aus Berlin, 15 J. alt, 7 J. von der untersten Köllnischen Klasse an bei uns, zuletzt ½ J. in Groß-Tertia, wird Kaufmann.

13) Karl Ferd. Jungnikel, aus Schwedt, 17 J. alt, 1½ J. bei uns, nämlich 1 J. in Klein-Tertia und ½ J. in Groß-Tertia, widmete sich dem Baufach.

14) Eduard Jakoby, aus Berlin, 15½ J. alt, 7½ J. von der untersten Klasse an bei uns, war eben nach Groß-Tertia versetzt, als er zur Handlung abging.

15) Immanuel Aug. Freudenfeld, aus Berlin, 19 J. alt, fast 7 J. von Köllnisch-Quinta an bei uns, zuletzt ½ J. in Groß-Tertia, widmete sich der Tonkunst.

16) Joh. Heinr. Ludw. Maresch, aus Küstrin, 13 J. alt, kam wegen der Belagerung der Festung zu uns, besuchte ½ J. die zweite Abtheilung in Groß-Tertia, kehrte nach dem Abzug der Feinde mit seinem Vater in seine Vaterstadt zurück.

17) Friedr. Ed. Perlitz, aus Berlin, 15 J. alt, 3½ J. bei uns, ½ J. in Groß-Tertia, ging ab, um sich dem Kriegsstande zu widmen.

18) Joh. Heinr. Wilh. Lücke, aus Berlin, 15 J. alt, 5½ J. von Köllnisch-Sexta an bei uns, war eben nach Groß-Tertia versetzt, als er zur Erlernung der Handlung abging.

19) Wilh. Sobernheim, aus Posen, 15 J. alt, 3 J. von Sexta an bei uns, ¼ J. in Groß-Tertia, wurde Kaufmann.

20) Karl Gustav Hoffmann, aus Grüneberg in Schlesien, 16¾ J. alt, 1½ J. von Klein-Quarta an bei uns, zuletzt ½ J. in Groß-Tertia, ging nach Schlesien zurück.

21) Karl Gustav Maréchaux, aus Berlin, $15\frac{3}{4}$ J. alt, $4\frac{1}{2}$ J. bei uns von Klein-Quinta an, $\frac{3}{4}$ J. in Groß-Tertia, kam auf ein hiesiges Handlungs-Comtoir.

22) Samuel Joel, aus Friedeberg in der Neumark, 14 J. alt, 2 J. bei uns, von Groß Quarta an, zuletzt $\frac{1}{2}$ J. in Groß-Tertia. Er will die Handlung erlernen.

III. Aus Sekunda.

23) Karl Friedr. Landschulz, aus Berlin, 16 J. alt, hat $5\frac{1}{2}$ J. die Anstalt, $\frac{1}{2}$ J. in Sekunda, zuletzt in der ersten Abtheilung, besucht und ging zum Postfach über.

24) Ernst Aug. Thär, aus Celle im Hannöverschen, 17 J. alt, 3 J. bei uns, war Ostern 1813 mit seinen Brüdern, welche dem Königlichen Aufruf als Freiwillige folgten, abgegangen. Nach der Rückkehr seines ältern Bruders besuchte er wieder Groß-Sekunda. Als jener erkrankte, pflegte er ihn im Nervenfieber, der gerettet wurde; er selbst starb als Opfer brüderlicher Liebe. Have beata anima!

25) Karl Konstantin Müller, aus Terespol, $15\frac{1}{2}$ J. alt, kam von Küstrin nach Klein-Sekunda, ging nach 4 Monat in eine andere Anstalt.

26) Joh. Ferd. Oesterreich, aus Berlin, 17 J. alt, $6\frac{1}{2}$ J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Sekunda, erlernt die Landwirthschaft.

27) Joh. Adolf Eduard Philippi, aus Bötzow, $16\frac{3}{4}$ J. alt, $5\frac{1}{2}$ J. von Köllnisch-Sexta an bei uns, zuletzt 1 J. in Sekunda, ging zu seinem Oheim nach Preußen, um sich der Baukunst zu widmen.

28) William Frederik Peter Kiehl, geb. zu Hamptoncourt Palace bei London, $15\frac{3}{4}$ J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. bei uns, $1\frac{1}{4}$ J. in Sekunda, wird mit dem Vater nach dem Haag gehen.

IV. Aus Prima.

29) Joachim Friedr. Ulrich, aus Barnewitz bei Brandenburg, 20 J. alt, kam von dem Brandenburger Gymnasium gleich nach Prima, blieb $1\frac{3}{4}$ J., wollte nach Halle gehen, um bei mehr Unterstützung seine Studien daselbst fortzusetzen.

Jetzt gehen ab:

Aus Klein-Tertia.

30) Heinrich Simon, aus Berlin, 15 J. alt, 3¾ J. bei uns von Quinta an, 1¾ J. in Klein-Tertia, zuletzt ½ J. in der ersten Abtheilung, widmet sich der Erlernung der Landwirthschaft.

31) Karl Heinr. Cador, aus Berlin, 15 J. alt, 4½ J. von Sexta bei uns, zuletzt ½ J. in Klein-Tertia, will die Landwirthschaft erlernen.

Folgende Primaner haben das vorschriftsmäßige Abiturienten-Examen gemacht und werden zur Universität feierlich promovirt.

1) Karl Ludw. Wilh. Wessel, aus Berlin, kam aus dem hiesigen Schindlerschen Waisenhause zu uns und gleich nach Prima, war zwei Jahr Mitglied dieser Klasse, das letzte Jahr in Selekta, geht jetzt, 19½ J. alt, mit dem Zeugniß No. 1. zur Universität, um hier Theologie zu studiren. Er bedarf und verdient Unterstützung.

2) Karl Friedr. Wilh Eberh. Martus, aus Treuenbrietzen, 20 J. alt, hat drei Jahr sieben Monat diese Anstalt, von Groß-Tertia an, besucht, wohin er aus dem väterlichen Unterrichte kommend, gesetzt wurde. Er war nämlich bei uns theils von Michaelis 1809. bis Ende Februar 1813, zu welcher Zeit er als freiwilliger Jäger zur Armee abging, da er Senior der Streitschen Kommunität, des Streitschen Freitisches und Primus omnium war, theils von Anfang August 1814 bis jetzt. Er begiebt sich nun mit dem Zeugniß No. 1. zur Universität, um hier Theologie zu studiren. Er bedarf sehr und verdient Unterstützung.

3) Joh. Friedr. Bellermann, aus Erfurt, 19½ J. alt, hat acht Jahr und acht Monat, von Sexta, an das Gymnasium besucht, zuerst von Michaelis 1804 bis Ostern 1813, und dann von Anfang August 1814 bis jetzt. Die Zwischenzeit diente er als freiwilliger Jäger in der Königl. Armee, zu welcher er als Primus omnium abging. Er geht jetzt, nachdem er zwei Jahr und zwei Monat Mitglied der ersten Klasse gewesen, mit dem Zeugniß No. 1, zur Universität, um hier Theologie zu studiren.

4) David Wilh. Dunkel, aus Berlin, 21 J. alt,

acht Jahr, von Quinta, an bei uns. Auch er war zur Armee abgegangen und bei dem Elb-Kommissariat angestellt, aber nach kurzer Zeit Kränklichkeitshalber von der Behörde wieder entlassen worden. Er ist zwei Jahr Mitglied der ersten Klasse, und wird nun mit dem Zeugniß No. 2. die hiesige Universität beziehen, um Theologie zu studiren. Er bedarf und verdient Unterstützung.

5) Karl Stech, aus Berlin, $19\frac{1}{2}$ J. alt, hat sechs und ein halbes Jahr, von Klein-Tertia an, das Gymnasium besucht, war zuletzt $1\frac{1}{2}$ Jahr Mitglied der ersten Klasse, und wird nun mit dem Zeugniß No. 2. auf hiesiger Universität die Rechte studiren.

Diese hoffnungsvollen Jünglinge begleiten wir bei ihrem Eintritt in die akademische Laufbahn mit unsern herzlichsten Wünschen.

* * *

Auswärtige, die ihre Söhne oder sonstige Angehörigen dieser Lehranstalt anvertrauen wollen, und besorgt sind wegen des ganzen übrigen häuslichen Lebens ihrer Kinder in einer großen fremden Stadt, finden hier mancherlei Gelegenheiten, die sie wohl beruhigen können. Es sind selbst einige Lehrer erbötig, Jünglinge und Kinder von unverdorbenem Herzen in Pension zu nehmen, namentlich Herr Prof. Fischer, Hr. Prof. Köpke und Hr. Prof. Schulz in den Schulwohnungen selbst; Hr. Prof. Heinsius, Neue Friedrichsstraße No. 35., Hr. Prof. Brohm, Wallstraße 31. und außer diesen mehrere Herren Prediger in der Nähe der Anstalt und andere empfehlungswerthe Familien.

Für diejenigen, welche nur Wohnung, Heitzung, Aufwartung und Aufsicht verlangen, bietet sich in dem Streitschen Stiftungsgebäude noch eine andere gute Gelegenheit gegen sehr billige Bedingung dar. Man hat sich deshalb an den Herrn Professor Stein zu wenden, der daselbst wohnt, und die Aufsicht darüber führt. Aehnliche Gelegenheiten finden sich für die Schüler der Köllnischen Schule, weshalb man sich an den Herrn Professor Schmidt im Gebäude der Köllnischen Schule, dem ehemaligen Köllnischen Rathhause, wenden möge.

Ich komme nun zur nächsten Veranlassung dieser kleinen Schrift. Die öffentliche Prüfung im vereinigten

Berlinisch-Köllnischen Gymnasium ist auf den 3ten und 4ten Oktober dieses Jahres festgesetzt; namentlich den Montag Vormittag von halb 9 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr im Berlinischen Gymnasium und der Berlinischen Schule, Klosterstraße Nr. 74. und den Dienstag (nicht Mittwoch, wie auf dem Titel stehet) Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der Köllnischen Schule, auf dem ehemaligen Köllnischen Rathhause.

Montag Vormittag werden die Klassen Sexta, Quinta, Klein-Quarta, Groß-Quarta und Klein-Tertia im Deutschen, Lateinischen, Griechischen und Französischen, in der Geschichte, Naturgeschichte, Geographie, im Rechnen und der Geometrie geprüft, von den Herren Professoren und Lehrern Heinsius, Giesebrecht, Schulz, Bucher, Subr. Schabe, D. Schmidt, D. Matthisson, D. Lehmann, Liba und Schmidt.

Bei dem jedesmaligen Klassenwechsel werden einige Schüler Versuche in Deklamationen machen. Da wir diese Feier zugleich als eine dem allverehrten König, dem Heere, dessen Helden und den im Kampfe Gefallenen schuldige Huldigung nach so vielen vollbrachten Großthaten betrachten, so hat die Wahl der Deklamationsstücke überall darauf Bezug genommen.

Von den Sextanern deklamiren die Groß-Sextaner Topf und Heinrich die Leipziger Schlacht, von Arndt. Von den Quintanern: 1) Müller: das eiserne Kreuz. 2) Felmy: das deutsche Land, von dem Hrn. Professor Pfundt. 3) Gerhardt: das Vaterlandslied, von E. M. Arndt. Von den Klein-Quartanern: 1) Dohse: an das Vaterland, von Fleischer. 2) Wollanke: des Deutschen Vaterland, von Arndt. 3) Halfter: an den König, von Schmidt. 4) Wiehl: das Feuer im Walde, von Hölty. 5) Horn: des deutschen Knaben Robert Schwur, von Arndt. Von den Groß-Quartanern: 1) Helft II.: Hoch lebe das Haus Oesterreich, von Th. Körner. 2) Wilke I.: das Lied vom Schill, von Arndt. 3) Kunze: Gottes Gericht, von Arndt. Von den Klein-Tertianern: 1) Reichel: Kraft und Geist, Bruchstück der religiösen Ode: die ernste Zeit, von Hanstein. 2) Halfter: Ode an die verbündeten Heere, von Pudor. 3) Sellin: Ode auf die Rettungsschlacht bei Leipzig, von Pudor. 4) Dahms: Preußens König in Paris, von Niemeyer.

Nachmittag von 2 Uhr bis gegen 6 Uhr treten die Gymnasiasten der drei obern Klassen nach einander auf, Groß-Tertianer, Sekundaner und Primaner. Sie werden in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, in der Mathematik, Geschichte und den Alterthümern von dem Direktor und den Herren Professoren Fischer, Köpke, Stein, Walch, Giesebrecht, Schulz und Hrn. D. Matthisson geprüft werden. Bei dem Wechsel der Lektionen wird theils der Abiturient Dunkel, über den Nationalstolz der Deutschen eine von ihm selbst verfertigte Rede halten, theils wird eine Deklamation auf die im großen deutschen Freiheitskriege gebliebenen Gymnasiasten Rücksicht nehmen, und ein Theil des ersten Singecötus durch den Vortrag eines Requiem das Gesprochene unterstützen.

Nach der Beendigung der Prüfung wird der Primus omnium Wessel eine von ihm ausgearbeitete Rede in lateinischer Sprache halten, und in seinem und der übrigen Abgehenden Namen Abschied nehmen; im Namen der Bleibenden wird der Groß-Primaner Schütz antworten, den Satz entwickeln: „welchen Hoffnungen darf sich nun der studirende Jüngling überlassen?" und den abgehenden Freunden zu ihrer neuen Bestimmung Glück wünschen. — Zum Schluß werde ich die Abgehenden mit einer Anrede entlassen, und die Streitschen Prämien an Büchern, Kupferstichen, Geld ꝛc. zu Folge des Konferenz-Beschlusses, und die Streitschen Universitäts-Stipendien im Auftrag Eines Wohllöblichen Direktoriums der gedachten Stiftung, vertheilen. Um fleißigen Schülern ein Merkmal der Zufriedenheit zu geben, hat auch diesesmal der mehrmals gedachte, aber nicht genannte verdiente Lehrer, wohlwollend sechs Bände zur Vertheilung geschenkt.

* * *

In der Köllnischen Schule ist die öffentliche Prüfung am Dienstag den 4ten Oktober von 9 bis 12 Uhr. Die Schüler werden in der Religion, im Rechnen, in der Geometrie, Geschichte und Geographie, im Deutschen, Latein. und Französischen von den Hrn. Prof. Schmidt, Konr. Gattermann, Prof. Brohm, Kollab. D. Schmidt, Koll. Liba, Koll. Schwarze geprüft.

Die Herren Steinberg und Doit werden Zeichnen- und Schreibe-Proben vorlegen.

Bei dem Klassenwechsel werden deklamiren. Aus Sexta: 1) Rose: Guter Vorsatz. 2) Lebius: di

Kindheit. 3) Röttger: Emil. 4) Fischer: die Goldstange. 5) Wernike I.: die Wache bei der Kanone. Aus Quinta: 1) Kirchner: Wort und Schwert. 2) Gropius: die Kosaken. 3) Mieling: der Friede. Aus Quarta: 1) [illegible]scher: Krieg und Friede. 2) Walpurger: le miroi[r] de la verité. 3) Stier: Borussia. Dann werden Pr[ämi]en an Bü[ch]ern und Kupferstichen unter die vo[rz]üglich[st]en Schüler als Zeichen der Zufriedenheit, so [w]ie einige Geldlegate vertheilt.

Zum Schlu[ss]e deklamirt der Klein-Quintaner Richter das Lied d[er] Deutschen.

Zu diesen Feie[r]lichk[e]iten habe ich die Ehre, im Namen der Anstalt hiermit ehrerbietigst und gehorsamst einzuladen, Ein Königliches hochpreisliches Departement für den Kultus und öffentlichen Unterricht im Ministerio des Innern, und namentlich dessen preiswürdigen Chef, den Königl. Preuß. Staatsminister, Ritter ꝛc. Herrn Freiherrn von Schuckmann, Excellenz, den thätigsten Beförderer der Jugendbildung und wohlwollenden Beschützer aller Anstalten für Kunst, Wissenschaft und Sittlichkeit, so wie die verehrungswürdigen Herren Staatsräthe und das für dieses Gymnasium besonders bevollmächtigte Mitglied des gedachten hohen Departements — Eine Hochlöbliche wissenschaftliche Deputation für den öffentlichen Unterricht — Einen Hochlöblichen und Hochweisen Magistrat hiesiger Königl. Residenzien, als den väterlich-gesinnten Patron dieses Gymnasiums und der davon abhängenden Schulen, die Herren Gymnasiarchen — die Herren Ephoren — Ein wohllöbliches Direktorium der Streitschen Stiftung — die Aeltern und Vormünder der uns anvertrauten Jugend — und alle Freunde der Bildungsanstalten.

NB. In der Köllnischen Schule ist die Prüfung nicht am Mittwoch, wie der Titel sagt, sondern am Dienstag.

Kindheit. 3) Röttger: Emil. 4) Fischer: die Goldstange. 5) Wernike I.: die Wache bei der Kanone. Aus Quinta: 1) Kirchner: Wort und Schwert. 2) Gropius: die Kosaken. 3) Mieling: der Friede. Aus Quarta: 1) Fischer: Krieg und Friede. 2) Walpurger: le miroir de la verité. 3) Stier: Borussia. Dann werden Prämien an Büchern und Kupferstichen unter die vorzüglichen Schüler als Zeichen der Zufriedenheit, so wie einige Geldlegate vertheilt.

Zum Schlusse deklamirt der Klein-Quintaner Richter das Lied der Deutschen.

Zu diesen Feierlichkeiten habe ich die Ehre, im Namen der Anstalt hiermit ehrerbietigst und gehorsamst einzuladen, Ein Königliches hochpreisliches Departement für den Kultus und öffentlichen Unterricht im Ministerio des Innern, und namentlich dessen preiswürdigen Chef, den Königl. Preuß. Staatsminister, Ritter ꝛc. Herrn Freiherrn von Schuckmann, Excellenz, den thätigsten Beförderer der Jugendbildung und wohlwollenden Beschützer aller Anstalten für Kunst, Wissenschaft und Sittlichkeit, so wie die verehrungswürdigen Herren Staatsräthe und das für dieses Gymnasium besonders bevollmächtigte Mitglied des gedachten hohen Departements — Eine Hochlöbliche wissenschaftliche Deputation für den öffentlichen Unterricht — Einen Hochlöblichen und Hochweisen Magistrat hiesiger Königl. Residenzien, als den väterlich-gesinnten Patron dieses Gymnasiums und der davon abhängenden Schulen, die Herren Gymnasiarchen — die Herren Ephoren — Ein wohllöbliches Direktorium der Streitschen Stiftung — die Aeltern und Vormünder der uns anvertrauten Jugend — und alle Freunde der Bildungsanstalten.

NB. In der Köllnischen Schule ist die Prüfung nicht am Mittwoch, wie der Titel sagt, sondern am Dienstag.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellermann, Johann Joachim,

Bemerkungen über die phönizischen und punischen Münzen

Bd.: 2

Berlin [1814]

Num.ant. 2 u-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10741490-0